

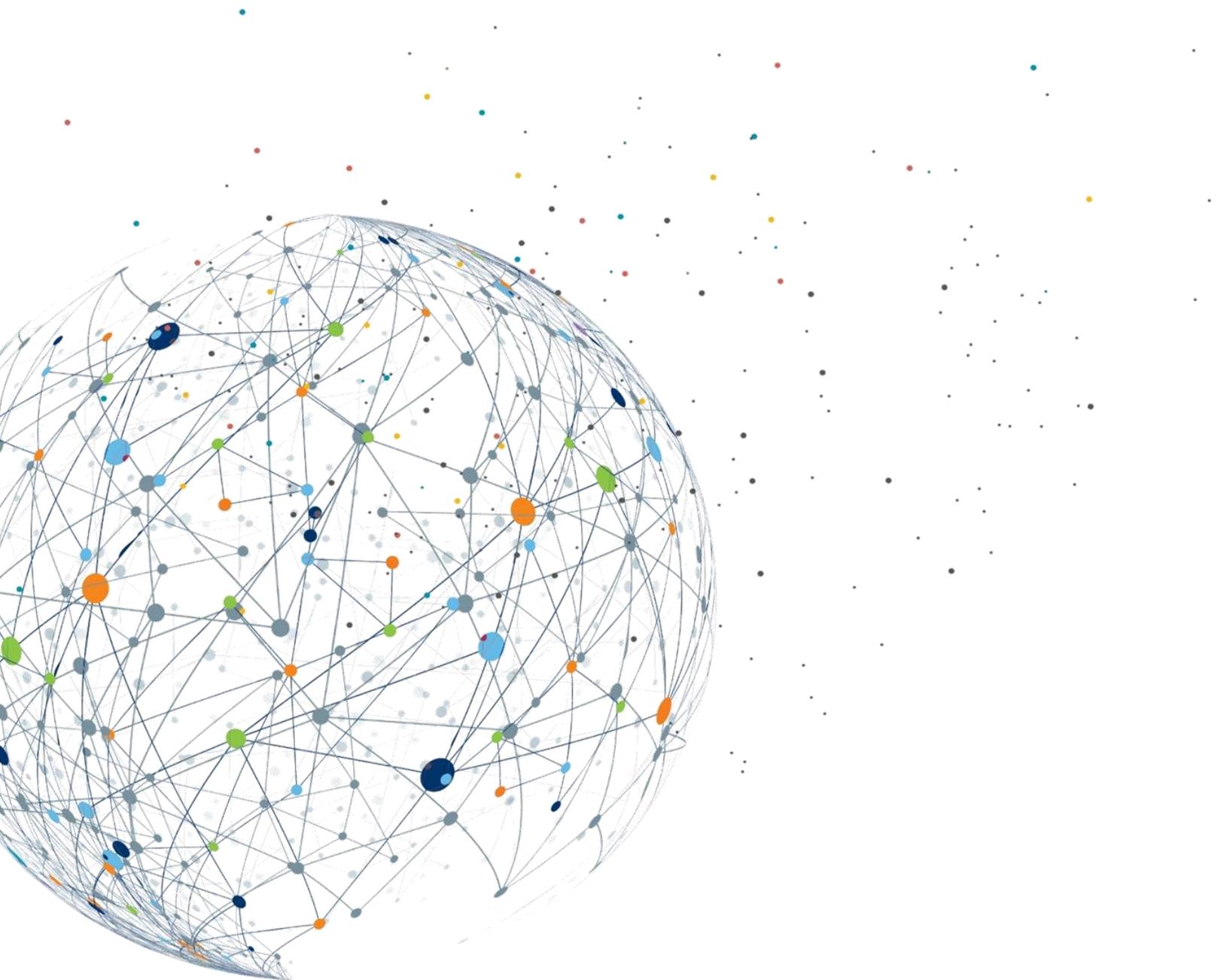
Ideen.
Impulse.
Informationen.



apoAkzente

Aktuelles für die Landesorganisationen der Heilberufler.





Die Themen

Vertreterversammlung beschließt vier Prozent Dividende	5
apoBank mit steigendem Betriebsergebnis 2022	6
apoBank fördert erneut junge Kunst mit Jahresstipendium und Publikumspreis	7
Seit Jahresbeginn neu im apoBank-Vorstand: Sylvia Wilhelm und Thomas Runge	8
Heiko Drews und Dr. Christian Wiermann komplettieren apoBank-Vorstand	9
apoBank überträgt Verwahrstellengeschäft an DZ Bank	10
Expertenzirkel: „Wenn Bewegung ein Medikament wäre, wäre es hochwirksam“	11
Zahnmedizin in Mecklenburg-Vorpommern neu gedacht	12
SpiFa-Fachärztetag 2023: Angebot für konstruktiven politischen Dialog	15
Von ausgepressten Zitronen und neuen Chancen	16
„Mit Honorierung von gestern sind Anforderungen von heute kaum zu bewältigen“	18
21. Baden-Württembergischer Hausärztetag	19
Apothekerverband Rheinland-Pfalz: Lauter werden	20
Zu knappe Personalbesetzung gefährdet die Patientensicherheit	22
SMC-B-Antrag erfordert Identifizierung	23
Zehn Jahre Praxis- und Apothekenbörse der apoBank	23
apoBank-Stiftung bewilligt 100.000 Euro für gemeinnützige Projekte	24
apoBank tritt UN Global Compact bei	27

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich, Ihnen gleich zu Beginn dieser Ausgabe ankündigen zu können, dass die apoBank ihren Mitgliedern gemäß Beschluss der Vertreterversammlung der Bank am 28. April 2023 für das Geschäftsjahr 2022 eine Dividende von vier Prozent auszahlt. Eine weitere positive Nachricht wurde ebenfalls auf der diesjährigen Vertreterversammlung verkündet: Nachdem der Aufsichtsrat bereits zum 1. Januar 2023 Sylvia Wilhelm und Thomas Runge in den Vorstand berufen hatte, wurden Heiko Drews und Dr. Christian Wiermann ebenfalls herzlich im Vorstandsteam willkommen geheißen. Somit ist der apoBank-Vorstand wieder komplett. Die Gelegenheit der persönlichen Begegnung mit Ihnen hat uns erneut sehr gefreut - und sie bleibt für uns auch im digitalen Zeitalter von zentraler Bedeutung.



Details zu den Geschäftszahlen finden Sie in dieser Ausgabe ab Seite 6. Auch in Sachen Nachhaltigkeit hat die apoBank weiter Fortschritte gemacht. Last but not least hat der Beirat der apoBank Stiftung auch für 2023 wieder zahlreiche Hilfsinitiativen beschlossen, die mit insgesamt 100.000 Euro gefördert werden.

Sie können weiterhin auch selbst aktiv an den Inhalten des Newsletters mitwirken: Nennen Sie uns dazu unter der E-Mail-Adresse landesorganisationen@apobank.de Themen, die Sie interessieren. Alternativ haben Sie die Möglichkeit, einen eigenen Artikel zu veröffentlichen. Ihr persönlicher Berater Landesorganisationen nimmt gerne Ihre Vorschläge entgegen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Peter Schlöggel', written in a cursive style.

Ihr Peter Schlöggel
Bereichsleiter Landesorganisationen
Deutsche Apotheker- und Ärztebank

Vertreterversammlung beschließt vier Prozent Dividende

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) zahlt ihren Mitgliedern für das Geschäftsjahr 2022 eine Dividende von vier Prozent aus.

Das beschloss die Vertreterversammlung der Bank am 28. April 2023 in Düsseldorf. Damit stimmten die Vertreterinnen und Vertreter dem Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat zu. Matthias Schellenberg, Vorstandsvorsitzender der apoBank: „Ein wichtiges Ziel der apoBank ist, ihre Mitglieder verlässlich mit einer stabilen Dividende am Geschäftserfolg zu beteiligen. Das haben wir im Jahr 2022 wieder erreicht, einem Jahr, das in vielerlei Hinsicht herausfordernd war. Gleichzeitig stärken wir unsere Rücklagen und damit auch unser Kapital – und festigen so das Fundament für die weitere Entwicklung unserer Bank.“ In weiteren Beschlüssen hat die Vertreterversammlung die Vergütungsregelung für die Mitglieder des Aufsichtsrats angepasst sowie die Mitglieder des Wahlausschusses für die Wahlperiode 2024 bis 2027 gewählt. Der aus 15 Mitgliedern bestehende Wahlausschuss bereitet die Wahl zur Vertreterversammlung vor und führt sie durch. Dazu gehört insbesondere die Aufstellung einer Liste der zu wählenden Vertreter und Ersatzvertreter.

Ausblick auf das aktuelle Geschäftsjahr

Auch im Geschäftsjahr 2023 sollen die Eigentümerinnen und Eigentümer der apoBank angemessen am Geschäftserfolg teilhaben. Bei einem insgesamt stabilen Aufwand erwartet die Bank wachsende Erträge. Das operative Ergebnis und auch der Jahresüberschuss dürften per Saldo ihre Vorjahresniveaus erreichen. Jedoch erschweren die Unwägbarkeiten angesichts des Ukraine-Kriegs, die infolge dessen gestiegenen Energiepreise und die erhöhte Inflation die Prognosegenauigkeit. Die Auswirkungen auf den Geschäftsverlauf sind daher derzeit noch nicht abschätzbar.

Das laufende Jahr wird für die apoBank im Zeichen der weiteren Schärfung ihres Geschäftsmodells und der schrittweisen Umsetzung ihrer Ende 2022 verabschiedeten Agenda 2025 stehen. Ihr Kerngeschäft im Fokus will die apoBank die Marktführerschaft rund um die Existenzgründung weiter ausbauen. Im Wertpapierberatungsgeschäft mit Kundinnen und Kunden will sie das betreute Depotvolumen insbesondere in der Vermögensverwaltung ausweiten. Eine wichtige Basis legt hierfür ein neues Be-

treuungsmodell, das die Bank inzwischen vollständig eingeführt hat. Künftig wird ein Berater durch alle Lebensphasen hinweg zentraler Ansprechpartner bleiben und für besondere Fragestellungen rund um Vermögen und Finanzierung Spezialisten hinzuziehen.



„Mit dem neuen Betreuungsmodell wollen wir mehr Kontinuität in der Beratung und eine individuellere Unterstützung der heilberuflichen Kundinnen und Kunden ermöglichen. Oberste Priorität haben dabei Produkte, Dienstleistungen und Prozesse, die einen unmittelbaren Kundennutzen haben, einfach und intuitiv sind und die unsere Kundinnen und Kunden letztlich zufriedener machen“, sagte Schellenberg gegenüber den Vertreterinnen und Vertretern in Düsseldorf.

Wahlen zum Aufsichtsrat

Mit Ablauf der diesjährigen Vertreterversammlung hat seitens der Anteilseigner Dr. med. dent. Peter Engel sein Aufsichtsratsmandat niedergelegt. Dr. med. Torsten Hemker, Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer und Apotheker Friedemann Schmidt wurden als Mitglieder des Aufsichtsrats von der Vertreterversammlung wiedergewählt. Neu im Aufsichtsrat der Bank ist Dr. med. dent. Reinhard Urbach, Vorsitzender des Leitenden Ausschusses des Altersversorgungswerks der Zahnärztekammer Niedersachsen. Unmittelbar nach der Vertreterversammlung wählte der Aufsichtsrat in seiner konstituierenden Sitzung Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer wieder zu seinem Vorsitzenden. Pochhammer ist stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV) und gehört seit 2011 dem Aufsichtsrat der apoBank an.

Alle Beschlüsse der Vertreterversammlung sowie die Rede von Matthias Schellenberg können [hier](#) eingesehen werden.

apoBank mit steigendem Betriebsergebnis 2022

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) hat das Geschäftsjahr 2022 mit einem stabilen Jahresüberschuss abgeschlossen.

Dieser betrug 65,8 Mio. Euro gegenüber 65,4 Mio. Euro im Jahr 2021. Nach Reservenbildung lag das Betriebsergebnis vor Steuern mit 151,5 Mio. Euro ein Fünftel über seinem Vorjahreswert (2021: 124,3 Mio. Euro).

Das Darlehensneugeschäft hat die Bank von 4,6 Mrd. Euro auf 5,2 Mrd. Euro ausgeweitet. Insbesondere die Finanzierungen von Praxis- und Apothekengründungen, die Kernkompetenz der apoBank, verliefen im Berichtsjahr erfreulich: Der Darlehensbestand erreichte hier 8,2 Mrd. Euro (2021: 7,6 Mrd. Euro). Insgesamt blieben die Forderungen an Kunden nahezu unverändert bei 37,0 Mrd. Euro (2021: 37,8 Mrd. Euro).

Im Vermögensberatungsgeschäft mit Privatkunden hinterließ das herausfordernde Kapitalmarktumfeld Spuren: Trotz neu gewonnener Mittel ging das Depotvolumen auf 10,3 Mrd. Euro zurück (2021: 11,9 Mrd. Euro). Das mandatierte Volumen in der Vermögensverwaltung blieb hingegen trotz der widrigen Bedingungen stabil bei 4,8 Mrd. Euro (2021: 4,9 Mrd. Euro).

Matthias Schellenberg, Vorsitzender des Vorstands: „Alles in allem hat die apoBank 2022 erneut unter Beweis gestellt, wie zukunftsfähig und erfolgreich ihr Geschäftsmodell ist. Bei steigenden Erträgen und einer moderaten Risikovorsorge haben wir unser Betriebsergebnis erfreulich gesteigert. Unserem Auftrag, die Heilberuflerinnen und Heilberufler wirtschaftlich zu fördern, haben wir Rechnung getragen und können daher gemeinsam mit dem Aufsichtsrat Ende April der Vertreterversammlung vorschlagen, unsere Mitglieder mit vier Prozent am Geschäftserfolg zu beteiligen.“

Ausblick 2023

Das laufende Jahr wird für die apoBank im Zeichen der weiteren Schärfung ihres Geschäftsmodells und der schrittweisen Umsetzung ihrer Ende 2022 verabschiedeten Agenda 2025 stehen.

Die apoBank will sich weiter auf ihr Kerngeschäft fokussieren und die Marktführerschaft rund um die Existenzgründung weiter ausbauen. Im Wertpapierberatungsgeschäft mit Kundinnen und Kunden will sie das betreute Depotvolumen mit Fokus auf die Vermögensverwaltung ausbauen. Eine wichtige Basis legt hierfür ein neues Betreuungsmodell, das die Bank bereits weitgehend eingeführt hat. Künftig wird ein Berater durch alle Lebensphasen hinweg zentraler Ansprechpartner bleiben und für besondere Fragestellungen rund um Vermögen und Finanzierung Spezialisten hinzuziehen. So soll mehr Kontinuität in der Beratung eine stärker individualisierte Unterstützung der heilberuflichen Kundinnen und Kunden ermöglichen.

Matthias Schellenberg: „Die apoBank steht dafür, Praxis- und Apothekengründungen zu ermöglichen und Heilberufler und ihre Organisationen bei allen Finanz- und Vermögensfragen zu begleiten. Diesen Nukleus

unseres Geschäfts wollen wir stetig ausbauen und gemäß unserem genossenschaftlichen Auftrag ein verlässlicher Partner sein. Gleichzeitig passen wir unsere Dienstleistungen, Prozesse und digitalen Anwendungen an, damit wir leistungsfähiger werden und die Erwartungen an eine

moderne Landesbank erfüllen. Oberste Priorität dabei ist, einen unmittelbaren Kundennutzen zu generieren und die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden weiter zu steigern. Dafür haben wir bereits Einiges in Gang gesetzt, aber auch noch eine Wegstrecke vor uns.“

Das Geschäftsumfeld wird aus Sicht der apoBank 2023 weiter sehr anspruchsvoll bleiben. Die Unsicherheiten der globalen wirtschaftlichen und politischen Lage erlauben zum jetzigen Zeitpunkt nur eine eingeschränkte Prognosegenauigkeit. Bei einer stabilen Ertragslage und einem Jahresüberschuss auf Niveau von 2022 dürfte erneut eine angemessene Dividende für die Mitglieder der Bank möglich sein.

Ergebnisse des Geschäftsjahres 2022 im Einzelnen

Der Zinsüberschuss hat sein Vorjahresniveau deutlich übertroffen. Hier profitierte die apoBank von den im



Jahresverlauf gestiegenen Zinsen bei moderaten Refinanzierungskosten im Kundengeschäft. Der Zinsüberschuss stieg auf 766,4 Mio. Euro (2021: 685,0 Mio. Euro). Entlastend wirkte die Teilnahme an den EZB-TLTRO-Maßnahmen.

Der Provisionsüberschuss sank um 4,6 % auf 184,1 Mio. Euro (2021: 193,0 Mio. Euro). Ertragszuwächse im Zahlungsverkehr und bei Vermittlungsprovisionen konnten die Belastungen des herausfordernden Kapitalmarktumfelds nicht kompensieren. Aufgrund der schwierigen Rahmenbedingungen blieb das Wertpapiergeschäft unter seinem Vorjahreswert.

Leicht gestiegen ist der Verwaltungsaufwand: Er erreichte 737,3 Mio. Euro (2021: 715,0 Mio. Euro). Vor allem der Personalaufwand stieg infolge höherer Zuführungen zu Pensionsrückstellungen, die mit dem Zinsanstieg erforderlich geworden waren. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen waren unterm Strich stabil. Eine gestiegene Bankenabgabe wurde kompensiert durch niedrigere Projektkosten und geringere Aufwendungen für Dienstleistungen.

Insgesamt lag damit das operative Ergebnis, d. h. das Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge, mit 241,1

Mio. Euro deutlich über seinem Vorjahresniveau (2021: 188,1 Mio. Euro); es schloss damit besser ab als erwartet.

Die Risikovorsorge für das operative Geschäft belief sich auf moderate -43,1 Mio. Euro (2021: -14,3 Mio. Euro). Damit liegt die Risikovorsorge weiterhin unter ihrem Erwartungswert. Die Risikovorsorge mit Reservercharakter dotierte die apoBank mit -46,5 Mio. Euro (2021: -49,5 Mio. Euro). Der Steueraufwand betrug 85,7 Mio. Euro (2021: 58,9 Mio. Euro). Der Jahresüberschuss nach Steuern erreichte 65,8 Mio. Euro (2021: 65,4 Mio. Euro).

Die Bilanzsumme wurde um knapp 20 % auf 54,2 Mrd. Euro zurückgeführt (2021: 67,4 Mrd. Euro). Der Grund für den Rückgang war in erster Linie die vollständige Rückzahlung der Mittel, die die apoBank aus den TLTRO-Maßnahmen der EZB in den Vorjahren aufgenommen hatte. Die harte Kernkapitalquote lag bei 15,8 % (2021: 15,9 %), die Gesamtkapitalquote bei 17,6 % (2021: 17,3 %) und damit auf soliden Niveaus.

Die ausführlichen Geschäftszahlen sowie die [Finanzberichte](#) der apoBank können auf der Homepage abgerufen werden.

apoBank fördert erneut junge Kunst mit Jahresstipendium und Publikumspreis

Der Gesundheitspolitische Jahresauftakt der apoBank, der am 9. Januar 2023 wieder mit über 400 Gästen aus dem Gesundheitswesen und der Gesundheitspolitik in der Düsseldorfer Kunstsammlung K 21 stattfand, ist inzwischen eng mit der Förderung der jungen Düsseldorfer Kunst verbunden.



v. l.: Die Kunststudentinnen Mara Wimberger und Jiyoon Park vor ihren Werken, sowie Matthias Schellenberg, Vorstandsvorsitzender der apoBank, und Prof. Dr. Robert Fleck von der Kunstakademie Düsseldorf

So hatten auch in diesem Jahr die geladenen Gäste wieder die Gelegenheit, Werke von Studierenden der Düsseldorfer Kunstakademie zu besichtigen und ihr Lieblingswerk zu wählen. Gleichzeitig wurde an diesem Abend das Kunststipendium der apoBank vergeben.

In diesem Jahr fiel die Wahl auf Mara Wimberger für ihr Werk „Wandlung“, Öl auf Leinen. Die Jury überzeugten vor allem die bereits sehr ausgereiften handwerklichen Fähigkeiten: „Sie arbeitet technisch auf einem unglaublich hohen Niveau, ganz altmeisterlich“, lobte Dr. Vivien Trommer, Sammlungsleiterin Kunstsammlung NRW, die junge Kunststudentin.

Ein weiteres Argument der Jury war die unkonventionelle Lichtführung, „das Licht kommt von innen heraus, wird aus den Farbfeldern erzeugt“, hob Prof. Udo Dziarsk von der Kunstakademie Düsseldorf die besondere Wirkung der Arbeit hervor.



Jiyoon Park (r.) vor ihrem Werk „Creature – Lebewesen“ mit Matthias Schellenberg



Mara Wimberger neben ihrer Arbeit "Wandlung" mit Matthias Schellenberg

Weitere Mitglieder der Jury waren: Dr. Wenzel Jacob, Gründungsdirektor und langjähriger Intendant der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, sowie Matthias Schellenberg, Vorstandsvorsitzender der apoBank, und Werner Wimmer, ehemaliger Sprecher des apoBank-Vorstands. Die Stipendiatin erhält ein Jahr lang ein Stipendium in Höhe von monatlich 750 Euro. Die apoBank-Stipendien seien eine sehr wichtige Unterstützung für die Studierenden, betonte Dzierk am Rande der Veranstaltung.

Der Publikumspreis ging an Jiyoon Park

Acht Studierende der Kunstakademie Düsseldorf stellten in der Piazza des K21 ihre Werke aus. Von ihren Professoren nominiert, präsentierten sie sich mit jeweils zwei Arbeiten. Das Werk „Creature – Lebewesen“, in Öl und Acryl auf Leinwand fand den meisten Zuspruch der Jahresauftakt-Gäste. Es stammt von der Kunststudentin Jiyoon Park aus der Klasse von Professorin Ellen Gronemeyer. Park kommt aus Korea und ihr Bild sei „eine Art Fusion der europäischen und der asiatischen Landschaftsmalerei, die sich sonst voneinander stark unterscheiden“, erklärte Prof. Robert Fleck von der Kunstakademie Düsseldorf in seiner Laudatio. Das Bild erwirbt die apoBank für ihre Kunstsammlung.

Seit Jahresbeginn neu im apoBank-Vorstand: Sylvia Wilhelm und Thomas Runge

Zum 1. Januar 2023 hat der Aufsichtsrat zwei neue Mitglieder in den Vorstand berufen.

Sylvia Wilhelm hat das Risikoressort übernommen, der Fokus von Thomas Runge liegt auf IT, Produkten und Prozessen. Beide bringen wichtiges Know-how für die Umsetzung der Strategieagenda mit. Matthias Schellenberg: „Mit Sylvia Wilhelm und Thomas Runge ist es gelungen, das Management der apoBank mit frischen Kompetenzen in den wichtigen Bereichen IT, Prozesse sowie Kredit- und Risikomanagement zu verstärken. Damit stellen wir die Weichen, um den Vorstand langfristig neu aufzustellen.“

Sylvia Wilhelm war zehn Jahre bei der Volkswagen Bank GmbH und dort verantwortlich für das Finanzielle und Nicht-finanzielle Risikomanagement. Zuvor bekleidete sie verschiedene Leitungsfunktionen im Kreditrisikomanagement, unter anderem bei der Deutschen Bank und bei einer internationalen Ratingagentur.

Somit kennt sie sich bestens auf Banken- als auch auf der wichtigen Agenturseite aus.

Die 49-Jährige ist eine versierte Managerin, die Expertise in der Kreditanalyse und im Risikomanagement sowie zu den regulatorischen Anforderungen im Bankengeschäft mitbringt.

Die Berufung von Thomas Runge unterstreicht die Bedeutung von IT und Prozessmanagement in der apoBank. Der 50-Jährige ist ein ausgewiesener Fachmann auf genau diesen Gebieten und blickt auf eine entsprechende langjährige Führungserfahrung zurück. Runge war seit 2019 Chief Operating Officer bei der HSBC Trinkaus & Burkhardt AG und verantwortet die Bereiche Operations, Services and Technology. Seine Karriere startete er bei der Deutschen Bank, nach weiteren verschiedenen Leitungsfunktionen wechselte er als Bereichsvorstand zur Commerzbank. Hier führte er im Rahmen von strategischen Programmen maßgebliche Prozessoptimierungen durch und verantwortete größere Operations-Bereiche.

Mit Sylvia Wilhelm und Thomas Runge sieht der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. Karl-Georg Pochhammer, die apoBank bestens gewappnet für die kommenden Aufgaben: „Wir haben zwei Persönlichkeiten für uns gewinnen können, die mit ihren jeweiligen Kompetenz-

profilen einen wesentlichen Beitrag im weiteren Transformationsprozess der apoBank leisten werden. Im Namen des gesamten Aufsichtsrats wünsche ich beiden alles Gute für ihre zukünftige Tätigkeit!“



Sylvia Wilhelm



Thomas Runge

Heiko Drews und Dr. Christian Wiermann komplettieren apoBank-Vorstand

Der Aufsichtsrat der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank (apoBank) hat in seiner Sitzung am 14. April 2023 Heiko Drews (56) zum neuen Vertriebsvorstand und Dr. Christian Wiermann (45) zum neuen Finanzvorstand berufen.

Zustimmung durch die Aufsicht soll Drews seine Aufgaben, die neben dem Privatkundengeschäft künftig auch den Firmenkundenvertrieb umfassen, zum 1. Mai 2023 als Vertriebsvorstand übernehmen.



Heiko Drews

Heiko Drews ist seit fast 30 Jahren für die apoBank tätig. Er startete als Kundenberater in Aachen, übernahm 2001 die Filialleitung und wechselte 2005 in die Zentrale nach Düsseldorf, wo er unter anderem als Leiter Vertrieb Privatkunden tätig war. Seit Januar 2011 ist Drews Generalbevollmächtigter der apoBank. Ab 2014 war er Leiter für das Marktgebiet West und anschließend für die Vertriebsregion Nord & Ost verantwortlich. Anfang 2023 übernahm er die neu geschaffene Funktion des Bereichsvorstands Filialvertrieb und war seitdem für die einheitliche Umsetzung der Vertriebsstrategie und die Steuerung des Privatkundenvertriebs verantwortlich. Vorbehaltlich der formalen



Dr. Christian Wiermann

Dr. Christian Wiermann ist im Mai 2010 zur apoBank gekommen und hatte seitdem verschiedene Leitungsfunktionen inne. Seit 2021 führt er den Bereich Gesamtbanksteuerung und ist unter anderem für den Planungsprozess sowie für das Controlling verantwortlich. Wiermann tritt die Nachfolge von Holger Wessling an, der zum 31. März 2023 aus dem Vorstand der Bank ausgeschieden war. Bis zur Erteilung der erforderlichen regulatorischen Freigaben wird er ab dem 1. Mai 2023 die Bereiche Finanzen, Konzernservice und Gesamtbanksteuerung als Generalbevollmächtigter leiten.

Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer, Vorsitzender des Aufsichtsrats: „Mit Heiko Drews haben wir einen apoBanker für den Vertriebsvorstand gefunden, der die

Bank von der Pike auf kennt und sowohl im Banken- als auch im Gesundheitsmarkt bestens vernetzt ist. Er steht für authentisches, konsequentes Handeln und wird seine Erfahrungen aus dem operativen Filialgeschäft sowie den Steuerungseinheiten in der Zentrale gewinnbringend in seiner neuen Position einsetzen. Auch Dr. Christian Wiermann kennt die apoBank seit vielen Jahren und ist bestens mit den regulatorischen Rahmenbedingungen vertraut. Mit seinem analytischen Sachverstand und seinen Erfahrungen in der Banksteuerung bringt er genau das richtige Rüstzeug für seine neue Funktion als Finanzvorstand mit. Wir freuen uns, dass wir mit diesen beiden Besetzungen den Vorstand gut für die Zukunft aufgestellt haben.“

Matthias Schellenberg, Vorstandsvorsitzender der apoBank: „Mit der Bestellung von Heiko Drews und Dr. Christian Wiermann ist unser Vorstandsteam nun komplett. Beide sind bereits heute unverzichtbarer Teil unseres Managementteams und begleiten seit vielen Jahren den Veränderungsprozess der apoBank. Ich bin überzeugt, dass beide mit ihrer jeweiligen Kompetenz wichtige Impulse für die Umsetzung unserer Agenda 2025 setzen werden. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und vor allem darauf, die apoBank gemeinsam weiter im Sinne unserer Kunden und Mitarbeitenden zu gestalten.“

apoBank überträgt Verwahrstellengeschäft an DZ Bank

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) schärft ihr Profil im institutionellen Geschäft.

In diesem Zusammenhang überträgt das Institut seine Verwahrstellenfunktion an die DZ BANK. Die apoBank-Verwahrstelle betreut aktuell ein Volumen von gut 21 Mrd. Euro. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwahrstelle erhalten die Möglichkeit, ebenfalls zum Zentralinstitut der genossenschaftlichen FinanzGruppe zu wechseln. „Wir freuen uns über das Vertrauen der apoBank“, sagt Thomas Ullrich, der im Vorstand der DZ BANK für Transaction Banking zuständig ist: „Diese Übernahme passt sehr gut in unsere Wachstumsstrategie im Geschäftsfeld.“

Weiterer Schritt im Rahmen der Agenda 2025

„Die Entscheidung, die Verwahrstelle zu übertragen, ist ein weiterer Schritt im Rahmen unserer Agenda 2025, mit der wir in den kommenden Jahren die Bank konsequent auf die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden ausrichten und uns als verlässlicher und leistungsfähiger Partner positionieren“, sagt Matthias Schellenberg, Vorstandsvorsitzender der apoBank.

Institutionell Anlegende profitieren von Expertise und Skaleneffekten

Mit einem Volumen von über 300 Mrd. Euro ist die DZ BANK eine der größten deutschen Verwahrstellen (aktuell Platz 4) und die Nummer eins bei den Immobilien

und Sachwerte-Fonds. Sie verfügt über langjährige Erfahrung und Know-how für komplexe Master- und Individualfonds sowie Investitionen in alle gängigen Anlageklassen. Die Verwahrstelle der DZ BANK verbindet breit gefächerte Expertise mit hochautomatisierten Prozessen und Skaleneffekten, so Schellenberg. Dabei entspreche sie der offenen Infrastruktur der apoBank-Verwahrstelle. „Diese Kombination bietet unseren institutionell Anlegenden auch in Zukunft eine hohe Leistungsfähigkeit, was die Erfüllung investmentrechtlicher Anforderungen betrifft, und größtmögliche Flexibilität.“



apoBank konzentriert sich auf spezialisierte Lösungen

Die apoBank wird sich im institutionellen Kundengeschäft künftig auf spezialisierte Lösungen für verpflichtungsorientierte Anlegende konzentrieren. Schellenberg: „Dafür nutzen wir unsere langjährig aufgebaute Kompetenz und entwickeln zusammen mit unserem Netzwerk aus strategischen Partnern passgenaue, bedarfsgerechte Konzepte und Lösungen für den langfristigen Erfolg der Kapitalanlage.“

Expertenzirkel: „Wenn Bewegung ein Medikament wäre, wäre es hochwirksam“

Alzheimer, Diabetes und Krebs zählen zu den so genannten zivilisatorisch bedingten Erkrankungen.

Über Forschungsschwerpunkte, neue Therapieansätze und darüber, wie der Finanzbereich hier unterstützen kann, diskutierte der 6. Expertenzirkel der apoAsset, eine Tochter der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank (apoBank), mit ihrem wissenschaftlichen Beirat und weiteren Experten sowie dem Fondsmanagement des Unternehmens. Über 200 Interessierte waren per Live-Stream dabei. Schirmherr der Veranstaltung ist Matthias Schellenberg, Vorstandsvorsitzender der apoBank.

Zivilisatorisch bedingte Erkrankungen nehmen weltweit zu

Die Anzahl der Menschen, die an Alzheimer, Diabetes und Krebs erkranken, nimmt weltweit immer weiter zu. Ein maßgeblicher Faktor für stark wachsende Fallzahlen bei allen drei Erkrankungen ist die steigende Lebenserwartung. Die Zahl der Krebsfälle beispielsweise wird sich laut WHO bis 2040 verdoppeln. „Mit unserem diesjährigen Expertenzirkel greifen wir damit ein Thema auf, das von besonderer Relevanz für den Gesundheitsmarkt ist“, hebt Claus Sendelbach, Geschäftsführer der apoAsset, hervor. Denn die Entwicklung von wirksamen Therapien ist essenziell. „Es braucht Investoren, nicht Spekulanten, die z. B. über die Börse Eigenkapital für die Forschung zur Verfügung stellen. Denn die Forschung und Entwicklung bei Alzheimer, Diabetes und Krebs steht vor vielen Herausforderungen, der finanzielle Aufwand ist groß.“

Alzheimer: Spannendstes Krankheitsbild der aktuellen Forschung

„Die Entwicklung von wirksamen Therapien für die Alzheimer-Erkrankung, die an den Ursachen des Krankheitsprozesses ansetzen, ist möglich“, bestätigt Prof. Dr. Sascha Weggen vom Institut für Neuropathologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Substanzielle Fortschritte in der Früherkennung wurden bereits erzielt und erlauben die Erkennung von Patienten in frühen Phasen der Erkrankung. An Durchbrüchen in der Therapie mangelt es allerdings nach wie vor. „Das Krankheitsbild ist von der Wissenschaft noch nicht ausreichend beschrieben, die Analyse-Arbeit beinhaltet für Investorinnen und Investoren mehr Unbekannte als bei Krebs oder Diabetes“, räumt Kai Brüning, Senior

Portfolio Manager Healthcare der apoAsset, ein. Abschrecken lässt er sich dadurch nicht: „Wir wollen medizinischen Fortschritt und Innovation mit unseren Investments fördern, dazu gehört auch die Entwicklung von Alzheimer-Therapien, und wir möchten zur Effizienzsteigerung des Gesundheitssystems beisteuern.“ Das Krankheitsbild Alzheimer gehört aus seiner Sicht zu den spannendsten der aktuellen Forschung und Entwicklung und kann sich als Beimischung im Depot eignen. Daher habe es Sinn, auf großkapitalisierte Unternehmen zu schauen, die das Risiko tragen können.

Diabetes: Zahlreiche Investitionsmöglichkeiten

Anders als bei Alzheimer sieht es in der Diabetes-Forschung und -therapie aus: Diese verzeichnete in den letzten Jahrzehnten immer wieder Meilensteine wie z. B. bei der Reduktion von Komplikationen des Herzkreislauf-Systems und Nierenfunktionsveränderungen. Die Paradigmenwechsel bei Diabetes stellte in einem Vortrag Prof. Dr. med. Dirk Müller-Wieland, Past-Präsident der Deutschen Diabetes-Gesellschaft, vor. „Da es unterschiedliche Ursachen und Formen von Diabetes gibt, ist Diabetes im eigentlichen Sinne ein Syndrom – also eine Ansammlung von verschiedenen Störungen und nicht eine einzelne Erkrankung“, betonte der Wissenschaftler. Eine Herausforderung für die nächsten Jahre sei es, die Begleiterkrankungen besser zu verstehen. Die Weichen seien gestellt für eine differenziertere Therapie. Schon heute haben Anlegerinnen und Anleger zahlreiche Möglichkeiten in den – auch bedingt durch den steigenden Wohlstand in den Schwellenländern – stark wachsenden Markt zu investieren, betonte Hendrik Lofruthe, Portfolio Manager Healthcare bei der apoAsset. Wege führten über Medikamentenhersteller, Dienstleister, Anbieter von Medizintechnik wie Pumpen, Spritzen und CGMs (kontinuierliche Glukosemessung), Diagnostik-Anbieter sowie über digitale Anwendungen.

Krebs: Neue Meilensteine in Forschung & Therapie

Um einen starken Wachstumsmarkt handelt es sich auch bei der Onkologie. „Ein großes Universum an Krebstherapie-Playern bietet Investoren zahlreiche Anlage-Opportunitäten, um diese zu unterstützen“, betont auch Mario Linimeier, geschäftsführender Gesellschafter von Medical Strategy. Aussichtsreich erscheinen Linimeier insbesondere kleine und mittelgroße Arzneimittelentwickler, da diese die primären

Innovationsträger im BioPharma-Sektor seien. „Der Innovationszyklus sorgt für ständigen Nachschub an neuartigen Krebstherapien mit verbesserter Wirksamkeit und Verträglichkeit.“ Therapeutische Durchbrüche wie Antikörper-Wirkstoff-Konjugate (ADCs), Zelltherapien und die Korrektur gestörter Signalwege machten Onkologie zu einem der bedeutendsten Forschungsgebiete in der Arzneimittelentwicklung. Der Erfolg ist messbar: „Die Sterblichkeitsrate ist bei den meisten Krebsarten deutlich zurückgegangen“, erklärte Dr. med. Ali Nuri Hünerlitürkoglu, Chefarzt der Hämatologie / internistischen Onkologie am Klinikum Krefeld, in seinem Vortrag. Dabei hob er hervor, wie wichtig die richtige Ernährung und Bewegung sei und welche Bedeutung der Bewegungstherapie in der Prävention und Behandlung zukommt.

Vernünftige Vorsorge und Früherkennung erforderlich

„Bewegung bzw. Sport haben auf alle genannten Erkrankungen einen positiven Effekt“, bestätigt auch Prof. Dr. Ferdinand Gerlach, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der apoAsset, in der abschließenden Diskussionsrunde zum Expertenzirkel. „Wenn Bewegung ein Medikament wäre, wäre es hochwirksam. Ein die eigene Bewegung fördernder Hund kann entsprechend eine sehr gute Medizin sein.“ Selbstschädigungen durch z. B. Rauchen oder Alkohol seien Teil der Gesellschaft, stellte Prof. Gerlach heraus. Es gelte, die Gesundheitskompetenz jedes Einzelnen zu verbessern. Prof. Dr. Ulrich Montgomery, ebenfalls Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der apoAsset, ergänzt: „Die Effekte unserer Langlebigkeit müssen wir in Kauf nehmen. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass wir durch vernünftige Vorsorge und Früherkennung diesen

Effekt wieder ausgleichen.“ Vor dem Hintergrund, dass Alzheimer, Diabetes und Krebs immer weiter zunehmen, seien Investitionen in die Forschung wichtig, insbesondere in die Grundlagenforschung, unterstreicht Prof. Montgomery.

Der Expertenzirkel ist eine jährlich stattfindende Veranstaltung, bei der die apoAsset die Themen Gesundheit und Geldanlage zusammenbringt. Eine Zusammenfassung der Veranstaltung, Vorträge der einzelnen Referentinnen und Referenten, Präsentationen sowie Audio- und Video-Interviews finden Sie unter <https://www.apoasset.de/news-center/apoasset-expertenzirkel>. Hier finden Sie auch die Rückblicke zu den Themen der bisherigen Veranstaltungen. Der 7. Expertenzirkel der apoAsset wird am 13. März 2024 stattfinden.



*Sabrina Marggraf, Moderatorin bei n-tv, führte durch die Sendung und begrüßte die Teilnehmer zur virtuellen Diskussionsrunde mit Prof. Dr. Ferdinand Gerlach, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. (li.) und Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery, Ehrenpräsident der Bundesärztekammer
Quelle & Foto: apoAsset*

Zahnmedizin in Mecklenburg-Vorpommern neu gedacht

Das derzeitige Durchschnittsalter der aktiven Zahnärzteschaft im Tourismusland Mecklenburg-Vorpommern liegt bei etwa 53 Jahren.

In den nächsten zehn Jahren werden überdurchschnittlich viele Zahnärzte in Rente gehen. Bereits heute arbeiten Vertragszahnärzte zum Teil im Rentenalter weiter, weil sie noch keinen Nachfolger für ihre Praxis gefunden haben und ihre langjährigen Patienten nicht in vertrauensvolle Hände übergeben können. Das bedeutet: Die zahnärztliche Versorgung der Patienten in

Mecklenburg-Vorpommern ist für die Zukunft regional, insbesondere aber in ländlichen Gebieten, extrem gefährdet. Dazu kommen die vielen Millionen Urlauber, die jährlich nach Mecklenburg-Vorpommern reisen. Der Trend, dass sich immer mehr Absolventen der Zahnmedizin bevorzugt in den größeren Städten anstellen lassen, verschärft diese Situation zusätzlich. Hierzu führte die apoAkzente mit Stefanie Tiede, Präsidentin der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern, und Dr. Gunnar Letzner, Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Mecklenburg-

Vorpommern, ein Gespräch über strukturelle Veränderungen und Ideen für die Zukunft der zahnmedizinischen Versorgung im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern. Ist die ambulante Versorgung von heute ein Auslaufmodell oder bleibt es die Zukunft?

apoAkzente: Die Prognose für die zahnmedizinische Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern außerhalb der großen Städte verläutet nichts Gutes. Wie gehen Sie als oberste Vertreter der zahnärztlichen Körperschaften damit um?

Dr. Letzner: Zunächst einmal wollen wir von der Grob- in die Feinanalyse gehen. Wir möchten uns dabei genau anschauen, in welchen Regionen wann mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Unterversorgung entstehen wird. Auf Basis dieser Erkenntnisse gilt es dann, Maßnahmen zu entwickeln, die auf der einen Seite dem allgemeinen Trend entgegenwirken, auf der anderen Seite aber auch in den besonders gefährdeten Regionen gezielt zum Einsatz kommen.

apoAkzente: Welche allgemeinen und speziellen Maßnahmen sind das? Können Sie uns dazu schon etwas verraten?

Tiede: Als Verantwortliche ist uns bewusst, dass die Thematik sehr komplex ist. Eine Einzelmaßnahme wird nicht die Lösung sein. Gemeinsam mit den Interessensvertretern entwickeln wir ein wirksames Maßnahmen-Paket und bringen es auf den Weg. Es muss klar benannt werden, dass eine Lösung nicht allein durch die Zahnärzteschaft, sondern nur im Zusammenspiel mit der Politik erreicht werden kann.

apoAkzente: Gibt es dafür konkrete Beispiele, Herr Dr. Letzner?

Dr. Letzner: Wie Frau Tiede bereits erwähnt hat, ist die Landespolitik ein sehr wichtiger Partner im Verbund. Im Dezember vergangenen Jahres hat es erstmals ein Gespräch mit der zuständigen Gesundheitsministerin Stefanie Drese gegeben, bei dem wir die Problematik gezielt adressieren konnten. Weitere Treffen müssen hier folgen, um Lösungsansätze wie beispielsweise die Landzahnarztquote umsetzen zu können. Ebenso ist es ein Wunsch seitens der Professionspolitik, die Studienplätze gezielter im Hinblick auf die Bindung an den Studienort zu verteilen. Dies gelingt jedoch aufgrund juristischer Hürden nicht. Auch die Erhöhung der Studienplätze könnte langfristig zu einer Entspannung des „Zahnärztemangels“ führen.

apoAkzente: Und welche Maßnahmen bringen Sie selbst auf den Weg?

Tiede: Die Zahnärztekammer hat bereits im Jahr 2020 eine Arbeitsgruppe zur Förderung des beruflichen Nachwuchses eingerichtet, die entsprechende Konzepte und Ideen entwickelt. Daraus entstanden sind unter anderem eine Informationsbroschüre für Berufseinsteiger, ein Bereich auf der Homepage speziell für Studierende und junge Kammermitglieder sowie ein Online-Talk zum Austausch mit jungen potenziellen Gründern mit dem Ziel, Studierende und junge Absolventen möglichst frühzeitig in ihrer beruflichen Weiterentwicklung zu fördern und den Einstieg in die eigene Praxis optimal zu begleiten. Auch die gemeinsame Idee mit der KZV, einen **Imagefilm** zu erstellen, gehörte dazu. Diesen können Sie [hier](#) abrufen (Passwort: BA-KZVMV).

apoAkzente: Der dann als Gemeinschaftsprojekt von KZV M-V und Zahnärztekammer M-V in Zusammenarbeit mit dem FVDZ und der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer erstellt und veröffentlicht wurde. Damit wollen Sie junge Zahnmediziner bewegen, nicht nur im Land zu bleiben, sondern sich hier auch niederzulassen. Erzählen Sie doch mal etwas dazu!

Tiede: Die Idee dazu gab es schon seit längerer Zeit. Aufgrund der Brisanz der Entwicklung ist die Umsetzung dann kurzfristig erfolgt.

Entstanden ist eine Lang-Version, die die Vorzüge von M-V als Land zum Leben und Arbeiten zeigt. Im Video erzählen vorwiegend jüngere Zahnärztinnen und Zahnärzte um die 40 von den Vorzügen ihrer Praxis auf dem Land: Etwa die Wertschätzung der Patienten, gute Rahmenbedingungen für Familie und Hobby, die Ruhe der ländlichen Region sowie der unschlagbare Naturaspekt. Daneben gibt es neun kurze Clips, in denen jede einzelne Praxis noch mal gesondert vorgestellt wird. Die Idee ist, auf die Vielfalt der Vorteile einer Praxis im ländlichen Raum, die ganz individuell empfunden und gelebt werden kann, bewusst aufmerksam zu machen.

apoAkzente: Möglichkeiten, sich über den Weg in die berufliche Zukunft als Zahnarzt ein klareres Bild zu machen, bot auch der „Tag der Chancen“ in Rostock am 15. April 2023 im Hotel Neptun. Was stand da alles auf dem Programm? Und worum ging es Ihnen?

Letzner: Mit dem Ziel, junge Zahnmediziner bei der Orientierung und bei der beruflichen Weiterentwicklung zu unterstützen, haben die Kassenzahnärztliche Verei-

nigung M-V, die Zahnärztekammer M-V, der Freie Verband Deutscher Zahnärzte M-V und die Deutsche Apotheker- und Ärztekbank den ‚Zukunftstag für junge Zahnmediziner und Studenten‘ in Mecklenburg-Vorpommern ins Leben gerufen. Stellen Sie sich einmal Folgendes vor: Die Assistenzzeit ist geschafft, nun heißt es neue Möglichkeiten und Wege zu beschreiten. Leider hat man in der Ausbildung wenig bis gar nichts davon gehört. Das kann zu falschen Vorstellungen und nicht selten zur „ängstlichen“ Zurückhaltung mit Blick auf die eigene Praxis führen. Nur wer gut informiert ist, weiß die Vorteile effektiv zu nutzen. Wo liegen die Chancen, wo die Fußangeln und Fallstricke? Hier setzt ein Seminar an: Es liefert das Handwerkszeug, die eigene Situation zu analysieren, Optionen und Gestaltungsspielräume zu verstehen und Entscheidungen mittel- bzw. langfristig vernünftig zu fällen.



Über einen erfolgreichen ‚Tag der Chancen‘ mit rund 45 Teilnehmenden freuten sich (v. l.): Dr. Gunnar Letzner, Vorsitzender des Vorstandes der KZV Mecklenburg-Vorpommern; Theo Sander, Institut IWP; Dr. Jens Palluch, stellv. Vors. des Vorstandes der KZV Mecklenburg-Vorpommern; Stefanie Tiede, Präsidentin der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern; Christian Dau, AG beruflicher Nachwuchs der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern; René Wachsmuth, Filialeiter Private Banking der Filiale Schwerin; Dr. Georg Linford, stv. Landesvorsitzender des Freien Verbandes der Zahnärzte Mecklenburg-Vorpommern; Dr. Anke Welly, Mitglied im Vorstand der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

apoAkzente: Was hat die KZV M-V bisher in Bezug auf diese Thematik getan?

Dr. Letzner: Die KZV M-V hat einen Strukturfonds eingerichtet. Dabei geht es um die Förderung der zahnärztlichen Versorgung. Denn am 16. November 2022 ist auf der Vertreterversammlung die „Förderrichtlinie der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern zur Verwendung der Finanzmittel nach

§ 105 Abs. 1a Satz 6 SGB V (Strukturfonds)“ beschlossen worden, mit Wirkung ab dem 1. Januar 2023.

Die Fördermöglichkeiten richten sich insbesondere an Absolventen der Zahnmedizin oder an Zahnärzte, die sich in Mecklenburg-Vorpommern niederlassen wollen. Förderfähig ist etwa die Gründung oder Übernahme einer Einzelpraxis oder die Anstellung und Ausbildung von Zahnärzten. Die förderfähigen Gebiete allgemein-zahnärztlicher und kieferorthopädischer Versorgung wurden anhand des Bedarfsplans (Stand: 01.12.2022) festgelegt. Dazu findet man auf der Website der KZV unter dem Menüpunkt „Fördermöglichkeiten“ Landkarten, die diese Gebiete hervorheben, sowie spezielle Links.



apoAkzente: Wäre nicht auch eine Solidarisierung mit ähnlichen Berufsgruppen wie Apothekern, Ärzten, Tierärzten etc. wünschenswert?

Tiede: Wie bereits ausgeführt, funktioniert die Zusammenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern zwischen den zahnärztlichen Körperschaften und dem Freiem Verband sehr gut. Natürlich wäre das auch länderübergreifend sehr wichtig. Und ebenso ist eine Solidarisierung mit den anderen Berufsgruppen notwendig und wünschenswert. Dazu haben wir bereits erste Gespräche, beispielsweise mit der Ärztekammer M-V und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung M-V, geführt.

Zudem planen wir einen ‚Tag der Heilberufe‘ zu implementieren, um Vertreter aller Berufsgruppen mit Vertretern der Landesregierung ins Gespräch und in den gemeinsamen Austausch zu bringen. Dies wird das nächste große Ziel im Sinne der Gesundheitsversorgung der Patienten hier im Land sein.



Foto: Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

Neben fachlichen Themen bot der fünfte Fortbildungstag der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern am 11. März 2023 mit seinem Rahmenprogramm im Ostseestadion Rostock auch Zeit für den kollegialen Austausch in entspannter Atmosphäre. Hier trafen sich die Interviewpartner: Rene Wachsmuth, Leiter der apoBank Filiale Schwerin; Ronny Bednarek, Berater Standesorganisationen Region Nord der apoBank; Stefanie Tiede, Präsidentin der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern und Dr. Gunnar Letzner, Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern.

SpiFa-Fachärztetag 2023: Angebot für konstruktiven politischen Dialog

Der SpiFa-Fachärztetag 16. und 17. März 2023 in Berlin war auch in diesem Jahr geprägt von zahlreichen Diskussionen zwischen Vertreterinnen und Vertretern aus der Fachärzteschaft und Stakeholdern aus dem Gesundheitswesen.

Im Fokus: die langfristige Zukunft des Gesundheitswesens. In seiner Anfangsrede skizzierte SpiFa-Vorstandsvorsitzender Dr. Dirk Heinrich die Krisensituation des Gesundheitswesens und formulierte die Forderung nicht nur der Fachärzteschaft nach einer Politik des Konsenses und des gemeinsamen Handelns aller beteiligten Akteure. „Doch was erleben die Fachärztinnen und Fachärzte? Ein chaotisches Vorgehen, ein verbotenes Durchregieren und eine Gesundheitspolitik unter einer Führung, die auf dem ambulanten Auge blind ist,“ so Heinrich.

Bundesgesundheitsminister Prof. Karl Lauterbach nutzte in seiner Key-Note die Gelegenheit, noch einmal die geplanten Vorhaben zu erläutern. Gleichwohl bezeichnete er die Fachärztinnen und Fachärzte als zentrale Säule der medizinischen Versorgung. Aufhorchen ließ auch die Ankündigung der tatsächlichen Umsetzung der Entbudgetierung der Hausärztinnen und Hausärzte und einer Perspektive darüber hinaus.

Dr. Heinrich hierzu: „Wir betrachten dies als eine Öffnung des Gehörs des Ministers für die Anliegen der niedergelassenen Fachärzteschaft und als Auftakt für einen adäquaten Dialog. Mit entsprechenden Erwartungen sind die Fachärztinnen und Fachärzte

ausgerüstet und an dieser Aussage wird sich der Bundesgesundheitsminister messen lassen müssen.“



v. l. Robert-Martin Montag, Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft Gesundheit der FDP-Fraktion; Daniel Zehnick, Bereichsleiter Gesundheitsmarkt und Beteiligungen der apoBank; Robert Schneider, Hauptgeschäftsführer des SpiFa; Dr. Dirk Heinrich, SpiFa-Vorstandsvorsitzender; Susanne Hemmen, Geschäftsführerin KV Praxis Berlin GmbH, Dr. Karsten Braun, Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg

Mit Blick auf die Zukunft des Gesundheitswesens wurden die Themen des ersten Veranstaltungstages bearbeitet. Darunter das Dauerthema ärztlich intersektorale Versorgung. Aber auch über die Zukunftsaussichten des freien Berufes Ärztin oder Arzt wurde diskutiert. Unter dem Titel „Niederlassen oder lieber lassen?“ ging es vor allem um die Chancen, die die Niederlassung für Fachärztinnen und Fachärzte auch heute noch bietet. Einen besonderen Impuls lieferte dabei Daniel Zehnick, Bereichsleiter Konzernstrategie und Gesundheitsmarkt der apoBank, mit der Präsentation der Ergebnisse einer Umfrage der apoBank zu diesem Themenkomplex.



Der zweite Tag des SpiFa-Fachärztetages startete mit einem in der Fachärzteschaft ungeliebten, aber wichtigen Thema: Digitalisierung. Wie die Bundesregierung die Digitalisierung des Gesundheitswesens endlich von der Stand- auf die Überholspur bringen will, erläuterte Dr. Susanne Ozegowski, Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Gesundheit. Deutlich in der Runde wurde, dass die Fachärztinnen und Fachärzte bereit und offen für die Digitalisierung sind, die Fortentwicklung allerdings nicht ohne partizipative Prozesse und ausgiebige Tests vor einem großen Rollout gelingen kann. Als begrüßenswert offen und ehrlich wurde die Diskussion um Investorengetragene Medizinische Versorgungszentren und das Spannungsfeld der Ärztinnen und Ärzte zwischen Kapitalinteressen und Therapiefreiheit aufgenommen.

Im Mittelpunkt des zweiten Veranstaltungstages stand zweifellos die gesundheitspolitische Runde, zu welcher ausgewählte Mitglieder des Ausschusses für Gesundheit im Deutschen Bundestag geladen waren. Unter dem provokanten Motto „Quo Vadis Gesundheitspolitik? - Weiter Stop-and-Go oder freie Fahrt für Reformen?“ wurde hitzig zwischen Regierungs- und Oppositionsparteien und dem SpiFa-Vorstandsvorsitzenden Dr. Dirk Heinrich in Vertretung für die Fachärzteschaft diskutiert. Dabei wurden auch kontroverse Positionen der Ampelkoalitionäre deutlich. Dr. Heinrich nahm die teilnehmenden Diskutantinnen und Diskutanten beim

Wort und machte deutlich, dass die Fachärzteschaft bei weiteren Vorhaben in der Gesundheitspolitik erwarte, dass sich die Mitglieder des Gesundheitsausschusses deutlicher positionierten und auch offen äußerten. „Politik kann nur gelingen, wenn man alle beteiligten Akteure mitnimmt und nicht einseitig Klientelpolitik betreibt. Es ist wichtig, dass der Ausschuss für Gesundheit im Deutschen Bundestag seine Verantwortung wahrnimmt und auch durchsetzt,“ so Heinrich.

Der SpiFa-Fachärztetag 2023 verzeichnete rund 500 Online-Teilnehmende sowie an die 150 Besucherinnen und Besucher vor Ort. SpiFa-Hauptgeschäftsführer Robert Schneider zeigte sich außerordentlich zufrieden: „Wir haben mit dem SpiFa-Fachärztetag unser Ziel erreicht und der gesundheitspolitischen Debatte mehr Raum und mehr Lautstärke verliehen. Die Politik konnte die Anliegen und Perspektive der Fachärzteschaft deutlich vernehmen und wir erwarten, dass sie diese ernstnimmt und der hier entfachte Dialog auch konstruktiv und zielführend fortgeführt wird.“

Interessierte können sich die Mitschnitte aller Diskussionsrunden auch nachträglich unter <https://fachaerz-tetag.spifa.de/highlights/> anschauen.

Quelle & Foto: SpiFa

Von ausgepressten Zitronen und neuen Chancen

Vom 15. bis 20. Januar 2023 fand der Pharmacon Schladming nach drei Jahren coronabedingter Pause wieder in Präsenz statt.

Neben kollegialen Begegnungen und fachlichem Austausch gab es hochkarätige Vorträge und Seminare zum Thema „Der junge und der alte Patient“.

Anlässlich der Eröffnung des Fortbildungskongresses Pharmacon in Schladming nahm der Präsident der Bundesapothekerkammer, Thomas Benkert, die aktuellen Rahmenbedingungen für die Arbeit in den Apotheken kritisch unter die Lupe und formulierte Forderungen an die Politik, was sich schnellstens zu ändern hat. Tagein tagaus werden die Apothekenteams derzeit durch die Lieferengpässe bei Medikamenten auf Trab gehalten. Wenig überraschend ging auch der Präsident der Bundesapothekerkammer (BAK), Thomas Benkert, in seiner Rede darauf ein. »Die Corona-Pandemie hat

uns die Fragilität der globalisierten Lieferketten, der Konzentration der Wirk- und Hilfsstoffhersteller auf wenige oder gar nur einen und unsere Abhängigkeit davon, mehr als deutlich vor Augen geführt.«



Foto: PZ/Alois Müller

Und weiter: »Wir müssen uns der Frage stellen, wie wir uns, wie sich die Regierung und wie sich die Bevölkerung in unserem Land eine gute und sichere Arzneimittelversorgung vorstellen. Und wir müssen uns der Frage stellen, wieviel wir alle bereit sind, dafür auszugeben.« Der BAK-Präsident stellte klar, dass es aber

nicht weiter möglich ist, die Arzneimittelversorgung wie in der Vergangenheit wie eine Zitrone weiter auszupressen. »Irgendwann ist auch die saftigste Zitrone ausgepresst und nichts geht mehr.«

Auch wenn sie nicht die Lösung des Problems sind: Eine gewisse Erleichterung bringen, so Benkert, die nach wie vor geltenden Pandemie-bedingten Austauschregeln. Der Apotheker begrüßte, dass der Bundesgesundheitsminister plant, diese für den Fall von Lieferengpässen zu verstetigen. Das allein reicht aber bei Weitem nicht aus. »Wir erwarten von der Bundesregierung, dass sie diese Erleichterungen auch außerhalb von Versorgungsengpässen, also generell, abschafft.«

Grundsätzlich begrüßte Benkert auch das vor Weihnachten vom Bundesgesundheitsminister vorgelegte Eckpunktepapier zur Vermeidung von Lieferengpässen von Arzneimitteln. Es sei richtig, dass die Apotheken für ihren Aufwand bei der Versorgung mit Arzneimitteln, für die es Lieferengpässe gibt, eine Vergütung erhalten sollen. Allerdings seien die vorgeschlagenen Rahmenbedingungen für diese Aufwandspauschale viel zu eng gefasst und insgesamt nicht akzeptabel.



Zu jedem guten Kongress gehören auch Begegnung und Geselligkeit. Ein exklusives Rahmenprogramm gab dazu reichlich Gelegenheit – zum Beispiel der Bankabend der Deutschen Apotheker- und Ärztebank. Professor Dr. Udo Di Fabio, Richter am Verfassungsgericht a.D. (hier mit dem apoBank Vorstandsvorsitzenden Matthias Schellenberg, li.) referierte zum Thema „Wie Demokratien sich behaupten können“ (Foto: Alois Müller)

Die ausgepresste Zitrone musste in Benkerts Rede noch ein zweites Mal als Bild herhalten. Denn mit dem GKV-Finanzstabilisierungsgesetz werden die Apotheken durch die zweijährige Erhöhung des Abschlags erneut zur Kasse gebeten. »Die Zitrone ist mehr als ausgepresst!« Benkert erinnerte daran, dass die Zahl der Apotheken ohnehin und nicht zuletzt auch aus wirtschaftlichen Gründen seit Jahren rückläufig ist. Leider

werde sich diese Entwicklung durch das GKV-Finanzstabilisierungsgesetz sicher fortsetzen.

Pharmazeutische Dienstleistung als Chance

Der Berufsstand braucht Planungssicherheit. So lautet eine wichtige Forderung, die Benkert formulierte. »Wir brauchen ordnungspolitisch und wirtschaftlich sichere und zukunftssichere Rahmenbedingungen. Wir sind seit Jahren von der allgemeinen Preisentwicklung abgeschnitten.«

Es bestehe dringender Handlungsbedarf, damit die Apotheken auch weiterhin ihren heilberuflichen Auftrag, der flächendeckenden, wohnort- und zeitnahen Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln nachkommen können. Sehr positiv äußerte sich Benkert zu Impfungen in Apotheken. Auch mit den pharmazeutischen Dienstleistungen werde ein großer Schritt in Richtung einer neuen Versorgungsqualität der Patienten gemacht. Auch wenn es einer guten Planung in der Vorbereitung und Umsetzung bedarf: Benkert rief alle Apotheken dazu auf, den Patienten pharmazeutische Dienstleistungen anzubieten. Denn: »Wir können endlich eigenverantwortlich bestimmte Leistungen anbieten, die die Arzneimitteltherapie besser und sicherer machen.« Die Patienten profitieren, aber auch der Berufsstand.



*Thomas Benkert, Präsident der Bundesapothekerkammer, eröffnete den Pharmacon2023 in Schladming
Foto: PZ/Alois Müller*

Benkert ist sich sicher, dass pharmazeutische Dienstleistungen und das Impfen in der Apotheke auch dazu beitragen, die Arbeit in der Apotheke wieder attraktiver zu machen und junge Menschen zusätzlich motiviert werden, Pharmazie zu studieren. Zudem plädierte er für mehr Mut zur Selbstständigkeit: »Wir müssen junge Kollegen auch dafür begeistern, Apothekenleiter oder Apothekerleiterin werden zu wollen.«

Quelle: Pharmazeutische Zeitung

„Mit Honorierung von gestern sind Anforderungen von heute kaum zu bewältigen“

Lieferengpässe, Fachkräftemangel und notwendige Apothekenstärkung waren die drei Themen, die der Vorsitzende des Apothekerverbands Nordrhein, Thomas Preis, am 25. Februar 2023 beim 15. Zukunftskongress Öffentliche Apotheke in Bonn ansprach.

Aufgrund der immer schlechter werdenden finanziellen Rahmenbedingungen und angesichts der steigenden Zahl an Lieferengpässen brauche es unbedingt eine angemessene Honorierung, sagte er.

Nach zweijähriger Coronapause fand der Zukunftskongress wieder in Präsenz statt. Mehr als 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung des Apothekerverbands Nordrhein in den alten Plenarsaal des Bundestags nach Bonn gefolgt – laut dem Verbandsvorsitzenden Thomas Preis so viele wie vor der Pandemie. Zu den Lieferengpässen zitierte Preis aus seiner Rede, die er vor drei Jahren an selber Stelle gehalten hatte: Die Engpässe seien ein zunehmendes Problem, das die Apotheken so fest im Griff habe, dass es unerträglich sei. Es brauche politische Maßnahmen, die entschieden und wirksam etwas dagegensetzten. Eine Gegenfinanzierung für die Mehrarbeit fehle.

„Die Menschen müssen sich Sorgen um ihre Medikation machen“

Getan habe sich bis auf unverbindliche Ankündigungen aber nichts, resümierte Preis – im Gegenteil. „Es ist schlimmer geworden“, sagte der Verbandsvorsitzende. „Die Menschen müssen sich Sorgen um ihre Medikation machen, wenn die Politik nicht sofort handelt.“ Letzteres würde er gegenüber der Laienpresse so nicht sagen, betonte Preis, aber in diesem Kreis könne er es ansprechen.

Einer Umfrage des Verbands zufolge sei in NRW jedes zweite Rezept von Engpässen betroffen. „Das bedeutet, dass jeden Tag 250.000 Patienten nur unter extremen Anstrengungen versorgt werden können oder auf andere Arzneimittel ausweichen müssen.“ Dann richtete er sich direkt an den Minister: „Sehr geehrter Herr Lauterbach, uns nur 50 Cent geben zu wollen für die nervenaufreibende Arbeit, die uns die Freude an unserem Beruf raubt, macht uns fassungs- und sprachlos zugleich. Ein solches Almosen brauchen und wollen wir nicht.“

Preis appellierte an den Bundesgesundheitsminister, die extreme Mehrarbeit der Apotheken adäquat zu honorieren und den Apotheken unbürokratische Handlungsmöglichkeiten für eine schnelle Patientenversorgung zu ermöglichen. „Honorieren Sie unsere Mehrarbeit! Monat für Monat ist das ein insbesondere personeller Kostenaufwand von etwa 5.000 Euro pro Apotheke“, stellte Preis klar.

Sonderregeln nicht auslaufen lassen

Darüber hinaus forderte er, den Apotheken mehr Handlungsmöglichkeiten zu geben, um die Patienten schnell und ohne unnötige bürokratische Hürden versorgen zu können. Dazu gehöre auch, aus der Coronapandemie zu lernen und die erleichterten, kompetenzerweiternden Corona-Sonderregeln bei Nichtverfügbarkeit von Arzneimitteln weiter gelten und nicht zum 7. April auslaufen zu lassen. „Wir brauchen jetzt dringend die Patientenversorgung beschleunigende Austauschregeln und kein Zurück in die Steinzeit der verknöcherten Abgabebeschränkungen, die vor der Pandemie gegolten haben“, fordert Preis. Anders sei die Versorgung der Patienten unter den aktuellen Bedingungen insbesondere der nicht enden wollenden Lieferengpässen nicht zu stemmen.



Thomas Preis bei der Eröffnung des Zukunftskongresses Öffentliche Apotheke (Foto: AVNR/Müller)

Umfrage: 6 Prozent wollen wegen Personalmangel schließen

Zum Thema Personalmangel berichtet Preis über die Ergebnisse einer Umfrage des Verbands, der zufolge 6 Prozent der Teilnehmenden innerhalb des kommenden Jahres ihre Apotheke oder ihre Filiale schließen wollen, weil Personal fehlt. Aktuell schrumpfe die Apotheken-

zahl jährlich um etwa 3 Prozent, das sei also eine dramatische Entwicklung. „Die Arbeitsplätze in der Apotheke müssen attraktiver werden“, folgerte Preis, „sonst sind wir irgendwann zu wenige.“

Damit leitete er zum nächsten Punkt über, der notwendigen Stärkung der Apotheken durch die Politik. Er forderte Bürokratieentlastung, die Abschaffung des Dmokles-Schwerts Nullretax und eine Anpassung der Arzneimittelpreisverordnung. „Wir sollten uns auf die Arzneimittelversorgung konzentrieren, nicht auf das Ausfüllen von Zetteln“, unterstrich Preis.

Preis fordert Dynamisierung des Apothekenhonorars

Außerdem könne es nicht sein, dass Apotheken für Honorare arbeiten, die seit zwei Jahrzehnten nicht verändert wurden, aber gleichzeitig immer mehr Aufgaben übernehmen. Das sei mit einer Arzneimittelpreisverordnung, die man als Fossil bezeichnen könne, nicht zu stemmen. Das Honorar müsse jetzt angepasst und mit einer Dynamisierung versehen werden, sagte der Vorsitzende.

Apothekenstärkung seitens der Bundesregierung sei jedoch bislang Fehlanzeige, stellte Preis fest. Das Gegenteil sei vielmehr der Fall. Man müsse Sparbeiträge für die Kassen leisten, die trotz Cassandra-Rufen zuletzt wieder Überschüsse erzielt haben. „Auf unsere Kosten!“, betonte Preis. In Zeiten, wo andere Energiezuschüsse erhalten, werde bei den Apotheken abkassiert. Da die Versorgung durch die Apotheken zu den

Gemeinwohlpflichten des Staats gehöre und die Bürgerinnen und Bürgern diese daher zu Recht als selbstverständlich erachteten, sei es nicht richtig, dass man die Apotheken derart schwäche. In Preis' Augen sind es die Apotheken den Patientinnen und Patienten, die Rat und Hilfe suchen, schuldig, auf die Barrikaden zu gehen.

„Stärken Sie die Apotheken vor Ort, für die Menschen vor Ort“

Daher lautet Preis' Appell an die Bundesregierung, den Bundesgesundheitsminister, den Bundestag und den Bundesrat: „Stärken Sie die Apotheken vor Ort, für die Menschen vor Ort. Wir als Apothekerinnen und Apotheker wollen die bestmögliche Arzneimittel- und Gesundheitsversorgung für die Menschen in Deutschland überall vor Ort auf höchstem Niveau sicherstellen – persönlich, engagiert und leistungsstark. Das geht nicht mit immer schlechter werdenden finanziellen Rahmenbedingungen, sondern auch angesichts der außerordentlich schwierigen Arzneimittelversorgung mit immer mehr Lieferengpässen nur mit einer angemessenen Honorierung. Mit einer Honorierung von gestern lassen sich die extremen Anforderungen einer Arzneimittelversorgung von heute kaum noch bewältigen, erst recht nicht die Herausforderungen von morgen oder übermorgen!“

Quelle: DAZonline vom 27.02.2023 / Julia Borsch
© Deutscher Apotheker Verlag, Stuttgart 2023

21. Baden-Württembergischer Hausärztetag

Jedes Jahr lädt der Hausärzteverband Baden-Württemberg seine rund 4.000 Mitglieder mit ihren Praxisteams zur Vernetzung, zum berufspolitischen Austausch und zu Fortbildungen ein.

Im Rahmen des Hausärztetags findet außerdem die Delegiertenversammlung statt, die als höchstes Organ des Verbands den politischen Fahrplan für das kommende Jahr beschließt.

Für Fortbildungen und zum berufspolitischen Austausch über die hausärztliche Versorgung in Baden-Württemberg kamen am 24. und 25. März 2023 Praxisteams aus ganz Baden-Württemberg zum 21. Baden-Württembergischen Hausärztetag in Stuttgart zusammen. Ein besonderer Fokus lag in diesem Jahr

auf der interprofessionellen Zusammenarbeit in der Teampraxis und der hausärztlichen Versorgung in der Klimakrise.

„Wir Hausärztinnen und Hausärzte bilden mit unseren Praxisteams das Fundament der Gesundheitsversorgung für unsere Gesellschaft. Doch aktuell wird wenig getan, um die ambulante Versorgung, die sich auch in der Pandemie bewährt hat, zu stärken und für die Zukunft abzusichern“, betonte Prof. Dr. Nicola Buhlinger-Göpfarth, Vorsitzende des Hausärzteverbands Baden-Württemberg. Besonders die Inflation treffe die Praxen hart, da die allgemeinen Kostersteigerungen auf der Einnahmenseite nicht ausgeglichen werden. Dies Sorge unter anderem im Bereich Personal dafür, dass die Praxen für Medizinische Fachangestellte zunehmend unattraktiv werden, da zum Beispiel die Kliniken

durch Steuerzuschüsse höhere Löhne zahlen können. So werde die hausärztliche Versorgung destabilisiert und der Fachkräftemangel verstärkt. Die Hausärztin fordert: "Unsere Vergütung muss dringend an die steigenden Kosten angepasst werden. Der Praxisbetrieb muss gesichert werden."



Künftig haben Hausarztpraxen die Möglichkeit, sich für ihre Bemühungen im Bereich Klimaschutz als „Nachhaltige Hausarztpraxis“ auszeichnen zu lassen. Die Urkunde geht mit einer Selbstauskunft über die bisherigen Maßnahmen und mit konkreten Handlungsfeldern für mehr Nachhaltigkeit einher. Die Urkunden präsentierten (v. l.) Prof. Dr. Christian Schulz, Geschäftsführer KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V.; Prof. Dr. Nicola Buhlinger-Göppfarth, Vorsitzende des Hausärztesverbandes Baden-Württemberg und Dr. Susanne Bublitz, 2. Vorsitzende des Hausärztesverbandes Baden-Württemberg

Hierfür braucht es Rückenwind für zukunftsfähige Konzepte wie die Hausarztzentrierte Versorgung (HZV), die in diesem Jahr ihr 15-jähriges Jubiläum feiert. Gemeinsam müsse man jetzt die Teampraxis stärken, in der auch akademisierte Gesundheitsberufe, wie akademisierte VERAH oder Physician Assistants (PA), gezielt und kompetenzorientiert unter ärztlicher Leitung in die hausärztliche Versorgung eingebunden werden.

Wie dies gelingen kann, diskutierte Prof. Dr. Buhlinger-Göppfarth mit prominenten Gästen im zweiten berufspolitischen Panel auf dem Hausärztetag.

Die massiven Auswirkungen der Klimakrise auf die Gesundheit der Menschen und damit auch auf den hausärztlichen Praxisalltag wurden im ersten Panel der berufspolitischen Diskussion thematisiert. Die 2. Vorsitzende des Hausärztesverbandes Baden-Württemberg, Dr. Susanne Bublitz, erklärt: "Wir Ärztinnen und Ärzte können als Multiplikatoren unseren Patientinnen und Patienten deutlich machen, dass die planetare Gesundheit mit der eigenen Gesundheit engstens verknüpft ist. Wir müssen die Themen zugänglicher machen und zeigen, dass kleine Verhaltensänderungen gut fürs Klima und für die Gesundheit sein können."

Aufgrund des demographischen Wandels werden klimabedingte Gesundheitsschäden zu einem zusätzlichen Versorgungsaufwand in Hausarztpraxen führen. Daher ist der Kampf gegen die Klimakrise auch im Sinne einer guten Patientenversorgung dringend notwendig. Um interessierte Praxen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit zu unterstützen, hat der Hausärztesverband Baden-Württemberg die Auszeichnung "Nachhaltige Hausarztpraxis" entwickelt. Diese Auszeichnung basiert auf für Hausarztpraxen maßgeschneiderten Indikatoren, die dabei helfen können, den Praxisbetrieb strukturiert nachhaltiger zu gestalten.

Detaillierte Informationen und interessante Rückblicke zu den einzelnen Themenfeldern erhalten Sie auf der Homepage des Hausärztesverbandes unter www.hausarzt-bw.de/haet23.

Quelle & Foto: Hausärztesverband Baden-Württemberg

Apothekerverband Rheinland-Pfalz: Lauter werden

Der Apothekerverband Rheinland-Pfalz (LAV) hat schon immer Hintergrundgespräche mit Politikern aus Rheinland-Pfalz geführt, ohne dies „an die große Glocke zu hängen“.

Die seit Jahren überdurchschnittlich stark sinkenden Apothekenzahlen in Rheinland-Pfalz sowie überbordende Bürokratie und mangelhafte Honorierung trotz erheblicher Mehrleistungen (z.B. Lieferengpass-Management) erfordert es aber, lauter zu werden. Des-

halb hat der LAV – neben interner Vorschläge und Forderungen innerhalb des Deutschen Apothekerverbands – im Frühjahr erstmals eine Pressekonferenz ausgerichtet. Zudem hat der LAV-Vorstand seine jährliche Klausurtagung dazu genutzt, in Berlin die Gesundheitspolitiker Matthias Mieves (SPD) und Erwin Rüdell (CDU) über die Situation der Apotheken zu informieren und mit beiden in Einzelgesprächen Lösungsvorschläge zu besprechen.

Pressekonferenz mit großem Medienecho

„So kann es nicht weitergehen“ war die Kernbotschaft der Pressekonferenz des Apothekerverbandes in Mainz. Rund 200 rheinland-pfälzische Apotheken mussten in den vergangenen zehn Jahren ersatzlos schließen. Konnten Patientinnen und Patienten im Jahr 2012 noch von 1.084 Apotheken in Rheinland-Pfalz versorgt werden, ist mit nur noch 889 Apotheken Ende 2022 ein vorläufiger Tiefstand bei den Apothekenzahlen erreicht. LAV-Vorsitzender Andreas Hott vermisst vor allem eine Verlässlichkeit in der Bundespolitik: „Man fühlt sich als Trottel des Systems“. So wurde das Apothekenhonorar zuletzt 2003 um lediglich rund 3 % angehoben. „Lieferengpässe und eine überbordende Bürokratie lähmen die Arbeit der öffentlichen Apotheken. Die Apotheken sind darüber verärgert und frustriert. Viele Apotheken werden durch Politik und Krankenkassen überfordert, anstatt die Versorgung der Bevölkerung mit Arznei- und Hilfsmitteln zu erleichtern“, stellte Andreas Hott fest. 2. Vorsitzender Dr. Jan-Niklas Francke erklärte: „Das Fehlen von teils lebenswichtigen Arzneimitteln darf nicht zur personellen und wirtschaftlichen Mammutaufgabe der Apotheken werden. Wir sind als Heilberuf kein Logistiker der Notstandsverwaltung!“. Deutsche Presseagentur (dpa), SWR-Fernsehen und -Hörfunk sowie alle großen Tageszeitungen in Rheinland-Pfalz berichteten über die in der Bevölkerung und selbst bei vielen Politikern unbekannt Lage der Apotheken. Im Nachgang recherchierten einige Redaktionen weiter und veröffentlichten Reportagen über Apotheken, die keinen Nachfolger finden. Längere Wege zum nächsten Apothekenstandort sind die Folge, was gerade für nicht mobile Menschen zu Problemen führt.

Auch die „Null-Retaxationen“ vieler Krankenkassen wurden thematisiert. Selbst bei kleinsten Formverstößen auf dem Rezept beanstandeten Krankenkassen die Abrechnungen der Apotheken und „retaxieren auf Null“. Das bedeutet, dass die Apotheke neben dem Honorarverlust auch noch das Arzneimittel komplett aus der eigenen Tasche bezahlen muss, obwohl der Versicherte mit dem korrekten Wirkstoff versorgt wurde. Bei hochpreisigen Arzneimitteln ist das für eine Apotheke wirtschaftlich verheerend.

Klausurtagung in Berlin

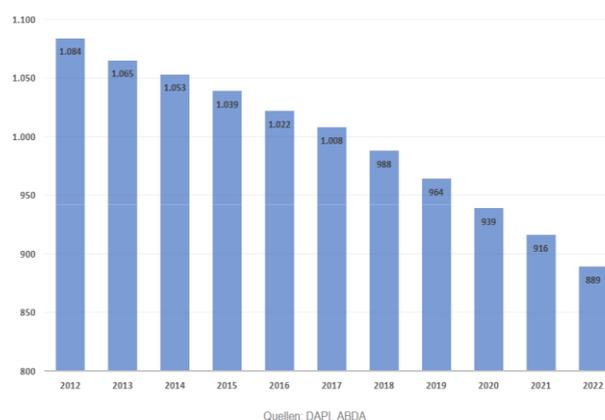
Im Rahmen seiner zweitägigen Klausurtagung in Berlin führte der Vorstand des Apothekerverbandes Rhein-

land-Pfalz im März zwei Gespräche mit den Gesundheitspolitikern Erwin Rüdell MdB (CDU, Vorsitzender des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages) und Matthias Mieves (SPD, Berichterstatter für Digital Health der SPD-Bundestagsfraktion). Schwerpunkt beider Gespräche im ABDA-Haus waren die Forderung, den Apotheken mehr Handlungsfreiheit zur besseren Patientenversorgung dauerhaft zu ermöglichen. Der LAV Rheinland-Pfalz verdeutlichte beiden Abgeordneten die Stimmung in den rheinland-pfälzischen Apotheken angesichts stark zurückgehender Apothekenzahlen und forderte eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation der Apotheken durch eine angemessene Vergütung. Zudem traf der LAV-Vorstand kurz mit ABDA-Präsidentin Gabriele Regina Overwiening zusammen.



v. l.: Thomas Hanhart, Petra Engel-Djabarian, Dr. Jan-Niklas Francke, Andreas Hott, Dr. Anna Maria Grimm, MdB Erwin Rüdell, Geschäftsführer Peter Schreiber

Apothekenbetriebsstätten in Rheinland-Pfalz



Quelle & Fotos: Apothekerverband Rheinland-Pfalz

Zu knappe Personalbesetzung gefährdet die Patientensicherheit

Der Marburger Bund (MB) Hessen appelliert an den Bund und die Länder, bereits jetzt Reformschritte in der Finanzierung der Krankenhäuser einzuleiten.

Dazu gehöre im ersten Schritt die Herausnahme der ärztlichen Personalkosten aus dem DRG-System, heißt es in dem Antrag des Vorstandes, den die Mitglieder während der Hauptversammlung des Marburger Bundes Hessen am 11. Februar 2023 in Frankfurt a. M. einstimmig angenommen haben. Gast der Veranstaltung war der hessische Sozialminister Kai Klose, der ein Grußwort sprach.

Minister Kai Klose bedankte sich bei den anwesenden Ärztinnen und Ärzten, denen auch während der Corona-Pandemie eine besondere Rolle für die Gesundheit der Bevölkerung zugekommen und denen gerade in den letzten Jahren viel abverlangt worden sei: „Gleichzeitig ist eine herausragende Zusammenarbeit zwischen dem Landes-Gesundheitsministerium und Ihren berufsständischen und berufspolitischen Vertretungen entstanden, an die wir jetzt anknüpfen können und wollen.“ Klose ging auf die Anstrengungen des Landes zur Fachkräftesicherung in den Gesundheitsberufen ein, um die qualitativ hochwertige medizinische Versorgung auch in Zukunft gewährleisten zu können, außerdem auf die Pläne des Bundes für eine Krankenhausreform. Diese sei dringend notwendig. „Ich glaube, wir haben mit dieser Reform eine große Chance und wir dürfen sie nicht vorbeiziehen lassen. Hessen wird sich deshalb konstruktiv einbringen und mich freut wirklich sehr, dass wir uns dabei auf die Unterstützung und herausragende Expertise so vieler starker Institutionen und Verbände wie des Marburger Bundes stützen können“, so der Gesundheitsminister. Die Hauptversammlung begann mit einem öffentlichen Teil und einer lebhaften Podiumsdiskussion zu verschiedensten aktuellen gesundheitspolitischen Themen mit dem Fokus auf dem ärztlichen Personalman-

gel. Podiumsgäste waren Prof. Dr. Steffen Gramminger, geschäftsführender Direktor der Hessischen Krankenhausgesellschaft, Prof. Dr. Ferdinand M. Gerlach vom Institut für Allgemeinmedizin der Goethe-Universität Frankfurt, Dr. Susanne Betz, Vorsitzende des MB-Bezirksverbands Marburg, sowie die stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands und MB-Bundesvorsitzende Dr. Susanne Johna. Sie alle diskutierten unter Moderation des Landesverbandsvorsitzenden Dr. Christian Schwark.



Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration, bei seinem einleitenden Grußwort

Die Antragsberatung fand im geschlossenen Sitzungsteil statt. „Die Ausgliederung der Pflegekosten hat zu einer Verlagerung des Personaleinsparungsdrucks auf die Ärzteschaft geführt“, heißt es in einem Antrag zur Reformierung der Krankenhausfinanzierung. „Eine zu knappe Personalbesetzung gefährdet die Patientensicherheit.“ Die Personalkosten müssten auf Nachweis finanziert werden. Eine sinnvolle Neustrukturierung der Krankenhauslandschaft werde aber nur gelingen, wenn die „kalte Strukturbereinigung“ in der Übergangsphase durch finanzielle Hilfen aufgehalten wird.

Quelle & Foto: Marburger Bund

SMC-B-Antrag erfordert Identifizierung

Um einen Praxis- oder Institutionsausweis (SMC-B) zu bestellen, müssen sich Antragsteller gemäß gematik-Vorgabe seit dem 1. April 2023 persönlich identifizieren. Dies gilt auch für die Beantragung von Folgekarten. Bei der medisign GmbH stehen hierzu künftig mehrere Ident-Verfahren zur Auswahl.

Nach fünf Jahren endet die technische Laufzeit des Praxis- und Institutionsausweises (SMC-B). Da die ersten Ausweise 2018 ausgegeben wurden, müssen im Verlauf dieses Jahres viele Praxen ihre SMC-B tauschen. In diesem Zusammenhang weist medisign auf eine Änderung beim Antragsprozess hin: Ab April sind Kartenanbieter gemäß der Vorgabe der gematik und Kartenherausgeber-Organisationen verpflichtet, bei allen Antragstellenden eine Identitätsprüfung durchzuführen. Dies gilt für Erstanträge ebenso wie für die Beantragung von Folgekarten. War eine sichere Identifizierung der Antragstellenden zuvor nur bei den personenbezogenen elektronischen Heilberufsausweisen (eHBA) erforderlich, muss sie seit dem 1. April 2023 nun auch bei Praxis- und Institutionsausweisen (SMC-B) umgesetzt werden.

Verschiedene Ident-Verfahren

Für die Identitätsfeststellung der Antragstellenden bietet medisign künftig verschiedene Verfahren an. Das bekannteste ist die Identifizierung mit gültigem Ausweisdokument in einer Postfiliale. Dieses herkömmliche POSTIDENT steht jetzt auch als Online-Verfahren

zur Verfügung: Beim "POSTIDENT durch Online-Ausweisfunktion" identifizieren sich Antragstellende schnell und einfach online über die NFC-Funktion ihres Smartphones (Android/iOS). Dazu benötigen sie einen deutschen Personalausweis mit freigeschalteter Online-Ausweisfunktion.

Speziell für den Kliniksektor bietet medisign eine weitere Methode an: das Vertrauensdienste-Ident-Verfahren, kurz VDA-Ident. Dabei übernehmen Klinikmitarbeitende aus der Verwaltung, die von medisign für diese Aufgabe geschult und zertifiziert werden, die Identitätsfeststellung ihrer Kolleginnen oder Belegärzte. Diese Vor-Ort-Identifizierung ist nur dann möglich, wenn der Arbeitgeber



am VDA-Ident-Verfahren teilnimmt. Weitere Alternativen sind das Behörden-Ident (siegelführende Personen in Behörden oder Kommunen identifizieren Mitarbeiter) oder das Notar-Ident (Identifizierung bei einem Notar mittels Unterschriftsbeglaubigung).

am VDA-Ident-Verfahren teilnimmt. Weitere Alternativen sind das Behörden-Ident (siegelführende Personen in Behörden oder Kommunen identifizieren Mitarbeiter) oder das Notar-Ident (Identifizierung bei einem Notar mittels Unterschriftsbeglaubigung).

SMC-B-Tausch steht an

Die Beantragung einer SMC-B-Folgekarte ist bei medisign etwa ab 3 Monate vor Ablauf der Vorgängerkarte mit einem vereinfachten Bestellverfahren möglich. Dabei werden die Angaben aus dem Erstantrag einfach übernommen, so dass Antragstellende ihre Daten nicht erneut eingeben müssen. Hinzu kommt die persönliche Identifizierung über eines der genannten Verfahren.

Quelle & Foto: medisign GmbH

Zehn Jahre Praxis- und Apothekenbörse der apoBank

Mit rund 9.000 Inseraten ist die Praxis- und Apothekenbörse der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer (apoBank) zehn Jahre nach dem Start die größte Vermittlungsplattform dieser Art bundesweit.

Die Börse verzeichnet aktuell rund 5.500 Gesuche, dem gegenüber stehen über 3.500 Angebote bereit.

„Unsere Zahlen zeigen, dass das Interesse an einer Niederlassung in Praxen und Apotheken entgegen der verbreiteten Meinung durchaus vorhanden ist“, erläutert Benjamin Lehnen, Leiter der Praxis- und Apothekenbörse bei der apoBank. „Trotzdem kann sich die Suche nach einem Nachfolger schwierig gestalten, denn die Vorstellungen von der eigenen Praxis oder Apotheke decken sich häufig nicht mit den vorhandenen Angeboten.“



Gesucht werden vor allem Niederlassungen, die umsatzstark sind, in den Städten liegen und mehrere Behandlungsräume haben. Die Börse spiegelt auch die unterschiedliche Lage je nach Fachrichtung wider: Während das Angebot an hausärztlichen Praxen deutlich die Anzahl der Gesuche übersteigt, ist es bei Fachärzten eher umgekehrt.

Grundsätzlich gilt: Apotheken und Praxen, die wirtschaftlich schwächer dastehen, brauchen meist mehr Unterstützung auf der Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger. „Bei einer Hausarztpraxis auf dem Land mit kleinen Umsätzen und Renovierungsstau dürfte es deutlich schwieriger werden, eine Übernehmerin oder einen Übernehmer zu finden“, berichtet Lehnen.

Je detaillierter das Inserat, desto besser

Seit der Umstellung 2016 auf ein digitales Portal hat sich die Börse der apoBank besonders dynamisch entwickelt. Das Erfassen von Daten wurde immer einfacher aber auch detaillierter, die Eingabekriterien wurden standardisiert. „So konnte gute Vergleichbarkeit gewährleistet werden, und die Vermittlungen nahmen zu“, berichtet Lehnen, „denn je genauer die Beschreibung der Vorstellungen der Suchenden auf der einen Seite und die der zum Verkauf stehenden Praxis oder Apotheke auf der anderen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einem passenden ‚Matching‘ kommt.“ Insgesamt konnten bislang rund 500 Niederlassungen vermittelt werden.

„Neben dem umfangreichen Angebot sind intuitives Navigieren aber auch das richtige Maß zwischen Diskretion und Information wichtige Merkmale, die Kundinnen und Kunden besonders schätzen“, sagt Lehnen. Obwohl der Vermittlungsprozess inzwischen ganz digital läuft, kann jederzeit eine Beraterin oder ein Berater hinzugezogen werden und bei der Übergabe unterstützen.

[Hier](#) geht es direkt zur Praxis- und Apothekenbörse der apoBank.

apoBank-Stiftung bewilligt 100.000 Euro für gemeinnützige Projekte

Dreimal im Jahr setzt sich der Beirat der apoBank-Stiftung zusammen und sichtet die eingegangenen Projektanträge.

In seiner diesjährigen Frühjahrssitzung Ende April empfahl er 17 Hilfsinitiativen und sieben Stipendien, die nun insgesamt mit rund 100.000 Euro gefördert werden. Die Gelder fließen in sozial-medizinische Projekte im In- und Ausland, in ehrenamtliche Einsätze angehender Heilberuflerinnen und Heilberufler sowie in deren Ausbildung. Bereits seit 2015 werden Stiftungsgelder für Deutschlandstipendien eingesetzt. Inzwischen sind es 16 Universitäten, an denen die apoBank-Stiftung Studierende der Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie, Veterinärmedizin sowie in weiteren heilberuflichen Fächern wie beispielsweise Health Care Management finanziell ein Jahr lang mit je 1800 Euro unterstützt. In diesem Jahr wurden erstmals Stipendien für Studierende an der TU Braunschweig sowie der Universität Regensburg vergeben.

Gesundheitsversorgung ermöglichen

Immer wieder erreichen die Stiftung Projektanträge von Heilberuflerinnen und Heilberuflern, die gerne ehrenamtlich an Orten helfen, an denen sich die Menschen keine medizinische bzw. zahnmedizinische Behandlung leisten können. So beispielsweise in der Dominikanischen Republik, wo im Auftrag von DIANO e. V. junge Zahnärztinnen und Zahnärzte die einheimische Bevölkerung unter prekären Umständen versorgen: „Behandlung auf Plastikstühlen, als OP-Ablage ein provisorisch aufgeklappter Campingtisch, als Unterlage, um diesen nicht noch mehr zu verschmutzen, einen ausrangierten Kasack – und als Desinfektion fungiert eine Plastikschißel mit Alkohol“, berichtet eine der Zahnärztinnen vor Ort.

Die fatalen hygienischen Zustände sind weltweit vielerorts ein gravierendes Problem. Deshalb sind Initiativen zur Verbesserung der Hygiene wichtige präventive Maßnahmen, um Krankheiten grundsätzlich vorzubeugen, und werden von der apoBank-Stiftung unterstützt.

Geringe Einkommen und fehlendes Angebot an medizinischer und zahnmedizinischer Hilfe sind vor allem für Menschen in Afrika häufige Hürden bei gesundheitlichen Beschwerden. Entsprechend bewilligt die Stiftung Projekte wie die des Friends of St.-Annes e. V., der ein Hospital in Liuli im Südwesten Tansanias unterstützt und nun neben medizinischer auch zahnärztliche Grundversorgung aufbauen will. Gefördert wird auch der Aufbau einer Klinik in Uganda, mit der Stickel Medical Care e. V. die dortige Gesundheitsversorgung verbessern will, ebenso die kostenfreie medizinische Beratung und Behandlung für bedürftige Menschen in Ostafrika, die von Doi's Advice e. V. organisiert wird.

Behandlungen erleichtern

Doch auch Initiativen in Deutschland, die präventiv wirken oder die Gesundheitsversorgung erleichtern, erhalten Zuschüsse. Wie beispielsweise die humorvollen Aktionen des Dachverbands Clowns in Medizin und Pflege oder das Teddybärkrankenhaus der Charité Berlin, das mit spielerischem Umgang das Leid der kleinen Patienten zu lindern versucht. Nach wie vor ist auch finanzielle Hilfe nötig, um die humanitäre Grundversorgung in Ukraine sicherzustellen. Dafür wurden Stiftungsgelder bewilligt, die konkret die Finanzierung der Ausstattung eines Rehabilitationszentrums in Kalush und eines Ultraschallgeräts für das Sheptytsky Hospital in Lemberg ermöglichen. „Insgesamt orientiert sich der Stiftungsbeirat bei seinen Empfehlungen vor allem daran, dass sich die Initiativen durch hohen Qualitätsanspruch sowie Effektivität und Effizienz auszeichnen“, sagt Peter Schlögel, Leiter des Bereichs Standesorganisationen bei der apoBank und Beiratsmitglied. „Genauer bedeutet das, dass sie einen nachweislich praktischen Nutzen haben und möglichst nachhaltig wirken, weil sie eine Art Hilfe zur Selbsthilfe darstellen, übernommen und weiterentwickelt werden können und Perspektiven aufzeigen.“

Viele Förderungen aus 2022 laufen weiter

Knapp 75.000 Euro für insgesamt zwölf Hilfsinitiativen empfahl der Beirat der apoBank-Stiftung bereits auf seiner Sitzung Ende Dezember 2022 zur Förderung. So ermöglichte die apoBank-Stiftung beispielsweise den Hilfseinsatz von zwei frisch approbierten Zahnärztinnen in Peru, die einen Monat lang das Team des Vereins Zahnärzte helfen e. V. bei der zahnmedizinischen Versorgung der Landbevölkerung in den Bergdörfern rund um den Ort Cusco verstärken haben. Neu auf der Förderagenda ist auch die Hilfsinitiative Blindspots e. V., die sich um die humanitäre Grundversorgung von Menschen auf der Flucht in der bosnisch-kroatischen

Grenzregion bemüht. Ebenfalls erstmalig wird ein Projekt des Vereins zur Unterstützung der Ukraine „Mrija“ e. V. gefördert. Geplant ist eine Beratungsstelle, wo die aus der Ukraine geflüchteten Frauen und Mütter psychologischen Beistand erfahren können. Darüber hinaus werden einige Initiativen über einen längeren Zeitraum weitergefördert, dazu gehören beispielsweise das Projekt „Just help“ von Medical Volunteers International, das sich um die medizinische Versorgung von Menschen in Flüchtlingscamps kümmert, Dental Volunteers e. V., die angehenden Studierenden der Zahnmedizin Hilfseinsätze im Ausland ermöglichen, oder die Organisation „1000 Hügel e. V.“, die sich der Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in den ländlichen Gebieten Ruandas annimmt.

Extra-Mahlzeiten sichern Überleben

Eines der größten humanitären Probleme im vergangenen Jahr war die anhaltende Hungersnot in Sambia. Infolge der Corona-Pandemie und des Kriegs in der Ukraine sind die Kosten für Grundnahrungsmittel weiter rasant gestiegen. Ein Huhn kostet heute z. B. dreimal so viel wie noch vor zwei Jahren. Viele Familien sind daher gezwungen mit nur einer Mahlzeit am Tag auszukommen. Umso wichtiger war es, dass die mit Hilfe der Stiftung errichtete Mwandakwisano Community School ihren Schülerinnen und Schülern während der Regenzeit nicht nur eine, sondern zwei Mahlzeiten anbieten konnte. Zusätzlich haben die Familien in der Gemeinde die Zutaten für die Zubereitung des traditionellen Maisbreis erhalten. „Dieses Engagement hat vielen Familien geholfen, die Hungersnot zu überleben“, verdeutlicht Christiane Borup den Ernst der Lage. Sie ist externe Beraterin der apoBank-Stiftung und war im Herbst 2022 mehrere Wochen für die apoBank vor Ort, um die Fortschritte der unterstützten Projekte zu überprüfen. Christiane Borup weiß: „Die zusätzlichen Mittel haben Leben gerettet.“

„Da sich die wirtschaftliche Situation nach wie vor nicht entspannt, hat die apoBank-Stiftung die Ausgabe der Extra-Mahlzeit um weitere sechs Monate verlängert“, ergänzt Janina Neußer, Koordinatorin der apoBank-Stiftung in der Zentrale. „Zugleich stellen wir neues Saatgut bereit mit dem im Schulgarten Gemüse für die Selbstversorgung angebaut werden kann.“

Schule wird vollständig staatlich anerkannt

In den vergangenen Jahren hat die Schule bereits viele wichtige Meilensteine erreicht und sich kontinuierlich weiterentwickelt. So wurde nach und nach qualifiziertes Lehrpersonal eingestellt; das Schulgebäude wurde

erneuert. Auch 2022 gab es umfangreiche Baumaßnahmen: Ein Klassenblock, der bereits existiert hatte bevor die apoBank-Stiftung 2016 ihr Engagement in Sambia aufgenommen hat, war akut einsturzgefährdet. Der Klassenblock wurde abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Christiane Borup berichtet, dass sich mit dem Neubau auch eine neue Prüfungssituation für die Schülerinnen und Schüler ergibt: „Bisher mussten die Kinder ihre Abschlussprüfung in einer fremden Schule ablegen. Mit dem Neubau sind wir jetzt in der glücklichen Situation, dass die Kinder ihre Prüfungen vor Ort ablegen dürfen.“ Und nicht nur das: Durch das stetig verbesserte Ausbildungsniveau und die baulichen Neuerungen wird die Schule 2023 vollständig staatlich anerkannt werden.



Seit 2016 unterstützt die apoBank die Mwandakwisano Community School in Sambia. Auch 2022 konnten mit Hilfe der Stiftung zahlreiche Projekte vor Ort realisiert werden, wie hier der ‚Girls Club‘

Beste Abschlussquoten in der Region

Dass die Schule ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde ist und ein großes Ansehen genießt, spiegelt sich in den Zahlen wider: 413 Kinder haben die Mwandakwisano Community School 2022 besucht. Das sind 64 Kinder mehr als im Vorjahr. Da das Angebot der Schule kostenfrei ist, können selbst die ärmsten Familien ihre Kinder in die Schule schicken. Die Anwesenheitsquote lag bei 81 Prozent. Im aktuellen Abschlussjahrgang haben 100 Prozent der Mädchen die Abschlussprüfung bestanden. Dies ist die beste Quote in der Region. Bei den Jungen liegt die Quote mit 71 Prozent deutlich niedriger – was jedoch auch auf die angespannte ökonomische Lage zurückzuführen ist, erklärt Misowilly, Program Manager unserer Partnerorganisation „Visionary Women Initiative“ vor Ort: „Um den Lebensunterhalt aufzubessern, haben viele Eltern ihren Jungen in den vergangenen zwei Jahren öfters aus der Schule genommen. Statt die Schulbank zu drücken mussten sie auf dem Feld mitarbeiten oder in Lodges Hilfsarbeiten übernehmen.“

Mit Elan ins neue Jahr

„Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserem Engagement so viel für die Menschen vor Ort bewegen können“, sagt Janina Neußer. „Auch 2023 stehen viele spannende Projekte an. Eines unserer Ziele ist es, Schule und Gemeinde als gemeinschaftliche Kooperative registrieren zu lassen. Diese Kooperative würde es der Schule in einem rechtlich abgesicherten Rahmen ermöglichen, weitere Projekte in Angriff zu nehmen um Geld zu erwirtschaften und zu reinvestieren.“



Zahnmedizinischer Hilfseinsatz im Auftrag von DIANO e. V., der vor allem in der Dominikanischen Republik, Haiti und Jamaika aktiv ist. (Fotos: Ulrike Würpel/Vanessa Hinterschuster)

Gesundheitliche Versorgung ermöglichen

Neben ihrem Engagement für die Mwandakwisano Community School begleitet die apoBank-Stiftung auch viele weitere Projekte. Als humanitäre Soforthilfe stellte die apoBank-Stiftung z. B. nach dem schweren Erdbeben im türkisch-syrischen Grenzgebiet 100.000 Euro zur Verfügung. Die Gelder gingen an Ärzte der Welt, Apotheker ohne Grenzen sowie die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte. Mit den drei NGO´s hat die apoBank-Stiftung in der Vergangenheit bereits viele gemeinsame Projekte begleitet und sehr gute Erfahrungen gemacht. Sie sind professionell aufgestellt, kennen sich mit solchen Krisensituationen aus und haben bereits ein Netzwerk in die betroffenen Regionen. Seit über 20 Jahren setzt sich die apoBank-Stiftung für sozial-medizinische Projekte im Gesundheitswesen ein. Im Jahr 2015 gründete sie den Projektbeirat, der seitdem mehrmals jährlich zusammenkommt, um über die eingegangenen Förderanträge zu entscheiden. Entsprechende Anträge können an die Stiftung laufend adressiert werden, der nächste Termin zur Einreichung ist der 15. Juli 2023. Informationen zu dem Antragsverfahren und den Bedingungen finden sich auf den [Internetseiten der apoBank-Stiftung](#).

apoBank tritt UN Global Compact bei

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) ist seit Anfang 2023 Unterzeichnerin des UN Global Compact (UN GC), der weltweit größten Initiative für nachhaltige und verantwortungsvolle Unternehmensführung.

Als Teil dieser Initiative verpflichtet sich die apoBank, die 10 Prinzipien des UN GC in den Bereichen Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umwelt und Korruptionsprävention zu achten sowie Maßnahmen zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDG) der Vereinten Nationen zu fördern.

„Die Themen Nachhaltigkeit und insbesondere Klimaschutz sind auch für die Mehrheit unserer Kundinnen und Kunden von großer Bedeutung. Der Beitritt zum UN Global Compact unterstreicht unseren Anspruch, nachhaltiges Wirtschaften in der apoBank zu implementieren“, sagt Matthias Schellenberg, Vorsitzender des Vorstands des Instituts. „Wir werden die UN GC-Prinzipien sukzessive in unseren Geschäftsprozessen umsetzen und darüber auch transparent berichten.“

Bereits zuvor hatte die apoBank ihre Nachhaltigkeitsstrategie auch an den SDG ausgerichtet. In diesem Zusammenhang wurde 2022 eine Menschenrechtsleitlinie erstellt sowie ein Verhaltenskodex für Lieferantinnen und Lieferanten/Code of Conduct entwickelt. Letzterer definiert Anforderungen an die Auftragnehmer in punkto ökologische und soziale Verantwortung sowie verantwortungsvolle Unternehmensführung.

Bereits seit Dezember 2022 ist die apoBank Mitglied der Initiative für verantwortliches Investieren der Vereinten Nationen (Principles for Responsible Investment, UN PRI). Dazu sagt Matthias Schellenberg:

„Nachhaltigkeit wird immer häufiger zu einem entscheidenden Kriterium bei der Geldanlage, entsprechend stellen wir unser Angebot sukzessive um. Die Anerkennung der UN PRI ist ein weiterer konsequenter Schritt auf diesem Weg.“



Gemeinsam mit ihrem internationalen Netzwerk an Unterzeichnern widmet sich die PRI-Initiative der praktischen Umsetzung von sechs Prinzipien. Sie zielen darauf ab, ökologische und soziale Aspekte sowie Aspekte der Unternehmensführung (Environmental, Social and Governance – ESG) in den Investmentprozess zu integrieren.

Über die Fortschritte bei der Umsetzung der Grundsätze des UN Global Compact informiert die apoBank zukünftig jährlich im Rahmen des Fortschrittsberichts (Communication on Progress). Aktuelle Informationen zur Nachhaltigkeitsstrategie und zu den Maßnahmen der Bank finden sich unter <https://www.apobank.de/ueber-die-apobank/nachhaltigkeit/massnahmen>.

Disclaimer

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG (im Folgenden auch apoBank genannt), Düsseldorf, wird beaufsichtigt durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer Straße 108, 53117 Bonn und die Europäische Zentralbank (EZB), Sonnemannstraße 20, 60314 Frankfurt am Main.

Die apoBank hat organisatorische Vorkehrungen in Übereinstimmung mit den gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Regelungen getroffen, um Interessenkonflikte im Zusammenhang mit der Erstellung von Finanzanalysen zu vermeiden. Diese Publikation beruht auf von der apoBank nicht überprüfbaren, allgemein zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit und Vollständigkeit wir jedoch keine Gewähr übernehmen können. Sie gibt die unverbindliche Auffassung der apoBank über den Markt und die Produkte zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses wieder. Des Weiteren übernimmt die apoBank keine Haftung für Verluste, die durch die Verteilung und/oder Verwendung dieses Dokumentes verursacht und/oder mit der Verwendung dieses Dokumentes in Zusammenhang stehen.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank

Richard-Oskar-Mattern-Straße 6
40547 Düsseldorf

Telefon: (0211) 5998-0

Internet: <https://www.apobank.de>

V. i. S. d. P.: Peter Schlögell